Das Abonnement beträgt: 1½ Rt. für ¼ Jahr in Berlin, [illegible] Post-zuschlag in allen Theilen der Monarchie. Einzelne Nummern werden mit 2½ Sgr. berechnet. Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Bestellungen nehmen [illegible] Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Dessauer-Straße Nr. 5. Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 86. Berlin, Dienstag, den 16. April. **1850.**

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem ersten Kommandanten von Stettin, General-Lieutenant von Hagen, den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub zu verleihen;

Dem Superintendenten, Pfarrer Büchsel in Berlin, bei seiner Berufung zu einer kommissarischen Thätigkeit in dem Konsistorium der Provinz Brandenburg, den Charakter eines Konsistorial-Raths beizulegen.

Justiz-Ministerium.

Der Notariats-Kandidat David Winand Niessen zu Jülich ist zum Notar für den Friedensgerichts-Bezirk Waldbroel im Landgerichts-Bezirk Köln mit Anweisung seines Wohnsitzes in Waldbroel; und

Der bisherige Appellationsgerichts-Referendarius Wegener zum Rechts-Anwalt im grottkauer Kreise mit Anweisung seines Wohnortes in Ottmachau und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Ratibor, vom 1. Juli d. J. ab, ernannt worden.

Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten.

Der Seminarlehrer Borowski in Pr. Eylau ist zum Direktor des evangelischen Schullehrer-Seminars in Marienburg ernannt;

Dem akademischen Lehrer bei der Kunst- und Gewerkschule hierselbst, Heinrich Stövesandt, das Prädikat „Professor" beigelegt; und

Dem Musiker Otto Braune zu Potsdam und dem Musiklehrer Zschiesche an dem Königlichen evangelischen Schullehrer-Seminar zu Neuzelle das Prädikat Musik-Direktor ertheilt worden.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Dem Goldarbeiter Wildt und dem Buchbinder Freudenberg zu Simmern ist unter dem 12. April 1850 ein Patent

auf ein für neu und eigenthümlich anerkanntes Verfahren, Messer- und Gabelschalen mit Metallverzierungen zu versehen,

auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

Bekanntmachung.

Das Geschäfts-Local des Polizei-Commissarius des 7ten (Insel-) Reviers ist nach der Wallstraße Nr. 38. verlegt.

Berlin, den 9. April 1850.

Königliches Polizei-Präsidium.

v. Hinckeldey.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Fürst Alexander zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, von Braunschweig.

Der Minister-Präsident, Graf von Brandenburg, von Erfurt.

Abgereist: Se. Durchlaucht der Herzog von Croy, nach Erfurt.

Das Schlachtspiel hat begonnen

zu Erfurt in den Augustinerhallen und „Schach dem Könige!" das war der letzte Ruf. Was Bauern und Läufer, Springer und Thürme, das ist Alles eitel und verlohnt sich nicht der Mühe des Angriffs, — der König gebannt und die Schlacht ist gewonnen und — Preußen mag sich auflösen in einzelne Provinzen! —

Wer soll regieren im Lande des schwarzweißen Banners? das ist die Frage, die wir noch einmal laut aufwerfen, denn wir haben preußische Herzen! Soll Heinrich von Gagern regieren, der kühne Greifer von Frankfurt, der in der Paulskirche die Volkssouverainetät predigte, oder sollen es die Enkel des großen Kurfürsten? Sollen die Hohenzollern ihr Schwert niederlegen zu den Füßen der Helden von Heppenheim, damit diese hinfort uns die Wege weisen, oder wollen wir, daß unsre Könige in ungeschwächter Macht gewisse Tritte thun in den deutschen Landen? Soll der Adler Preußens in den Käfig von Gotha gesperrt werden, damit so „Deutschland unter seinen Fittigen groß und mächtig" werde, oder soll er freien Raum haben seine Schwingen auszubreiten zum Schutz über dem kleinen Gevögel?

Wir richten diese Frage an Alle, die noch preußische Worte vernehmen mögen, an den König auf dem Thron, dem wir es immer danken werden, daß er seiner Zeit nach Recht und Gewissen die Kaiserkrone von Volkes Gnaden ausgeschlagen, wie an Jeden, der noch von Herzen singen mag: „Ich bin ein Preuße, will ein Preuße sein!" „Schach dem Könige, dem Könige von Preußen!" das ist der wahre Sinn des ersten Dekretes aus Erfurt und ob Herr v. Gagern uns auch schlimme Folgen prophezeit, falls man seinem Schlusse nicht willig nachkäme, nicht jeder Wahrsager ist eine Kassandra und uns „geht es noch nicht wie ein Mühlrad im Kopfe herum." Wir wissen klar was wir wollen, nämlich Preußens ungeschmälerte Selbständigkeit, denn wir halten treu an der alten Liebe und — unser Vaterland ist Preußen!

Deutschland.

□ **Berlin,** 15. April. Die Deutsche Reform konnte bei dem Erscheinen ihres letzten Leitartikels noch nicht das Ergebniß der in Erfurt gefallenen Entscheidung. Sie bespricht erst den Anfang der betreffenden Debatte und legt hier ein besonderes Gewicht darauf, daß der Verwaltungsrath es nun entschieden ausgesprochen habe, welche Richtung nach der Ansicht der Regierungen der parlamentarischen Arbeit zu geben sei. Herr v. Radowitz habe keinen Zweifel mehr darüber gelassen, daß der Weg der sofortigen Revision und der baldigen Vorlage einer möglichst verbesserten Verfassung allein die Zuversicht zu gewähren vermöge, daß die wünschenswerthe Vereinbarung zwischen der Volksvertretung und den Regierungen zu Stande komme. An der Versammlung sei es jetzt, sich zu entscheiden, ob sie durch schroffes unfruchtbares Festhalten an einem formalen Rechtspunkt lieber den ganzen Bundesstaat auf's Spiel setzen, als für denselben einen vorläufig vielleicht bescheidenen, aber desto festeren Kern schaffen wolle.

Inzwischen hat nun die Versammlung sich entschieden, und die Entscheidung ist gegen die Forderungen des Verwaltungsraths ausgefallen. Was soll und wird jetzt geschehen? Uns hat das Resultat nicht überrascht; wir haben es kommen sehen und es voraus verkündet, denn wir kennen unsere Leute; aber die Deutsche Reform, welche noch vor wenigen Tagen die zuversichtliche Hoffnung aussprach: die Regierungen würden Hand in Hand mit der Majorität des Parlaments gehen können, was sagt sie zu diesem ihr so unerwarteten Conflikt, der gleich beim ersten Begegnen zu so eclatantem Ausbruch gekommen?

Die Spenersche Zeitung legt deshalb ein Hauptgewicht auf die sofortige en bloc-Annahme der Verfassung vom 28. Mai, weil Alles darauf ankomme: erstens keine der durch das Bündniß verpflichteten Regierungen ihrer Verbindlichkeit „entschlüpfen" zu lassen, und zweitens den definitiven Beschluß des Parlaments jedenfalls vor dem Ablaufstermin des Bündnisses herbeizuführen — in der That eine sehr großartige politische Anschauung, würdig des Edelsten der Edlen!

Die Nationalzeitung bringt unter dem Titel: „die Grundrente und die soziale Frage" eine Apotheose der Demokratie, was wir dem Blatte nicht weiter verdenken wollen, denn wer lobbegierig ist und von Anderen nicht gerühmt wird, muß sich selbst rühmen.

Es heißt in dem Artikel: „Die Demokratie verfolgt keine persönlichen ehrgeizigen Zwecke" — bewahre, die jugendlichen Führer mit ihrer Unerfahrenheit drängen sich nie an die Spitze; es wurden nie demokratische Steuern zum Besten nichtsthuerischer Schwindler erhoben; die Demokraten sind auch nie mit den Kassen durchgegangen und haben sich nie, wo sie augenblicklich siegreich waren, einer wüsten Schlemmerei ergeben. „Zwar thut die Reaktion," heißt es weiter, „als sinne die Demokratie auf nichts, als auf Konspiration, Verschwörung, Aufruhr, Umsturz. Wer aber sehen will, womit die Demokratie sich beschäftigt, der muß sich überzeugen, daß es der Demokratie gar nicht um das Zerstören, sondern nur um Aufbauen zu thun ist. Sie entwirft keine Schlachtpläne, sondern sie entwirft die Grundrisse zu dem neuen politischen und gesellschaftlichen Bau, an dessen Ausführung sie allen ihren Eifer, alle ihre Thätigkeit, alle ihre Kräfte setzen will — sobald sie durch keine feindlichen Gewalten mehr gehindert ist, sich ganz ihrem Friedenswerke zu widmen." Welche abscheulichen Verleumdungen diese Reaktion nicht verbreitet, — Alles die pure Unschuld, — Barrikadenbau, Mordanfälle, Brandpläne, Umsturz aller geheiligten Ordnungen! — Nichts als die unschuldigsten Bausteine zu dem neuen Tempel des Völkerglückes, den die Demokratie in reiner Uneigennützigkeit errichtet!!

Der aus Holstein zurückkehrende General v. Bonin ist zum Kommandanten von Berlin ernannt. — Auf der gestrigen Parade zirkulirte das Gerücht, das in Spandau stehende Garde-Reserve-Regiment habe Befehl erhalten sich marschfertig zu machen, und zwar, um nach Mainz abzugehen.

Die städtische Finanz-Deputation soll ihre Berathungen über eine neue städtische Steuer beendet haben, und sich nicht allein für Erhebung einer Klassensteuer, sondern auch einer Gassteuer ausgesprochen haben. — Nachdem die Wahlen der Stadträthe Berner und Sauft die Bestätigung der Regierung erhalten, werden dieselben nunmehr in das Magistrats-Collegium eingeführt werden.

Das Staatsministerium hat, zunächst veranlaßt durch die Liga polska, die Zulässigkeit und Nothwendigkeit eines Verbots der Theilnahme von Beamten an Vereinen, welche sich einer feindseligen Parteinahme gegen die Staatsregierung schuldig machen, einstimmig anerkannt.

Professor Kinkel ist am 12. d. Mts. durch Berliner Schutzmänner von Naugard abgeholt worden, um auf Requisition des General-Prokurator's zu Cöln vor die dortigen Assisen gestellt zu werden wegen seiner Betheiligung an dem zur Verhandlung anstehenden Siegburger Zeughaussturme.

Se. Exc. der Minister des Innern, gestern früh von Erfurt hier eingetroffen, ist gestern Abend bereits wieder dorthin abgereist.

Der Herr Kultusminister hat, wie wir hören, ein ähnliches Circular als der Herr Minister des Innern an die sämmtlichen Beamten seines Departements erlassen.

Berlin, den 13. April. Der St. A. bringt folgenden Artikel:

Nach den unter den Regierungen der zum Zollverein gehörenden Staaten bestehenden Verträgen hätte im Jahre 1848 ein neuer Zolltarif für die dreijährige Periode von 1849 bis 1851 berathen und festgestellt werden sollen. Mit Rücksicht auf die in jenem Jahre eingetretenen politischen Ereignisse und die daran geknüpfte Hoffnung auf Herstellung einer einheitlichen Zollverfassung für das gesammte Deutschland wurde jedoch damals von Seiten Preußens den übrigen Vereins-Regierungen der Vorschlag gemacht, die für jenes Jahr anberaumte General-Konferenz, deren Hauptzweck die Berathung und Feststellung eines neuen Vereins-Zolltarifs gewesen wäre, auszusetzen, den bestehenden Zolltarif vorsorglich für das Jahr 1849 zu verlängern und über verschiedene, mit dem 1. Januar 1849 in Wirksamkeit zu setzende Zollbefreiungen und Zollermäßigungen sich zu verständigen. Die übrigen Vereins-Regierungen traten diesen Vorschlägen, so weit solche auf Aussetzung der General-Konferenz und Verlängerung des bestehenden Zolltarifs gerichtet waren, bei, und es wurde von den aus anderer Veranlassung in Frankfurt a. M. anwesenden Kommissarien sämmtlicher Vereins-Regierungen vereinbart, daß der Zolltarif auch vom 1. Januar 1849 an bis auf Weiteres in Kraft bleiben solle, und daß, wenn anders nicht die zur Herstellung einer einheitlichen Zollverfassung Deutschlands getroffenen Einleitungen zu einem Resultate führten, nach welchem eine Revision des Vereins-Zolltarifs überflüssig würde, alsdann letztere durch eine General-Konferenz erfolgen müsse, welche, wenn nicht schon früher, doch längstens auf den vertragsmäßig bestimmten Termin im Juni 1849 zu berufen wäre.

Auch bei dem Herannahen dieses Termins mußte es der Königlichen Regierung mit Rücksicht auf die Lage der politischen Verhältnisse in Deutschland bedenklich erscheinen, zu der vorbehaltenen Revision des Zolltarifs zu schreiten.

Die übrigen Vereins-Regierungen theilten dieses Bedenken, und man einigte sich dahin, dem Zusammentreten einer General-Konferenz in Zollvereins-Angelegenheiten noch Anstand zu geben und es einstweilen bei dem bestehenden Zolltarife zu belassen.

Inzwischen hat sich die von allen Seiten anerkannte Nothwendigkeit einer gründlichen Reform dieses Tarifs immer dringender geltend gemacht, und wenn auch die Bedenken, welche der Revision des Tarifs im verflossenen Jahre entgegenstanden, noch nicht völlig und nach allen Seiten hin gehoben sind, so ist doch das Interesse, welches Handel und Industrie bei der Tarifreform haben, zu dringend geworden, um nicht diese Bedenken zu überwiegen.

Die Königliche Regierung hat daher bei den übrigen Vereins-Regierungen den Antrag gestellt, die zweimal ausgesetzte General-Konferenz nunmehr zu Anfang Juli d. J., und zwar früheren Verabredungen gemäß, in Kassel zusammentreten zu lassen. Die von Preußen zu stellenden und auf dieser Konferenz zu erörternden Vorschläge wegen Abänderungen des Tarifs unterliegen der Berathung zwischen den betheiligten Ministerien und werden demnächst einer Versammlung von Handel- und Gewerbetreibenden aus allen Theilen des Staats zur Begutachtung vorgelegt werden. In dieser Versammlung, wegen deren Bildung der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten in diesen Tagen Verfügung getroffen hat, und welche in der ersten Hälfte des Mai hier zusammentreten wird, soll eine jede der acht Provinzen durch vier Abgeordnete vertreten sein. Die Wahl der Letzteren hat in der Provinz Posen, wo weder Handelskammern, noch kaufmännische Corporationen bestehen, dem Ober-Präsidenten dieser Provinz überlassen werden müssen, in allen übrigen Provinzen wird sie durch die gesetzlichen Organe des Handelsstandes erfolgen. Die verschiedene Anzahl dieser Organe in den einzelnen Provinzen hat dabei ein verschiedenartiges Verfahren nothwendig gemacht: in der Provinz Schlesien und in der Rheinprovinz, wo mehr Handelskammern vorhanden als Abgeordnete zu wählen sind, wird jede Handelskammer einen Wahlmann wählen und von den letzteren die Wahl der vier Abgeordneten vorgenommen werden; in der Provinz Pommern werden sich die Kaufmannschaften der vier neuvorpommerschen Handelsplätze in gleicher Weise zur Wahl eines Abgeordneten vereinigen, während von den drei anderen Abgeordneten zwei durch die Vorsteher des stettiner und einer durch die Aeltesten des kolberger Handelsstandes werden gewählt werden. In der Provinz Preußen wählen die Handels-Vorstände von Memel, Königsberg, Elbing und Danzig, in der Provinz Sachsen die drei Handelskammern zu Halle, Erfurt und Mühlhausen und die Vorsteher der Kaufmannschaft in Magdeburg, in der Provinz Westphalen die vier Handelskammern zu Minden, Bielefeld, Hagen und Siegen, jede einen Abgeordneten. Für die Provinz Brandenburg endlich, welche nur in den Aeltesten der hiesigen Kaufmannschaft ein gesetzliches Organ des Handelsstandes besitzt, hat die Wahl der vier Abgeordneten diesen Aeltesten um so mehr überlassen werden können, als in der Provinz kaum ein kommerzielles oder industrielles Interesse von Bedeutung vorhanden ist, welches nicht in dem hiesigen Handelsstande seine Vertretung fände.

†† **Königsberg,** 12. April. (Lokales.) Die in der diesmaligen Schwurgerichtsperiode fungirenden Geschwornen haben in den letzten beiden Tagen eine Reihe von Verurtheilungen ausgesprochen. — Gestern Mittag traf das erste Dampfschiff aus Pillau hier ein, das Haff ist vom Eise frei und am Montage beginnt die regelmäßige Dampfschifffahrt zwischen hier und Danzig und Stettin. — Der Minister der Unterrichtsangelegenheiten hat für bedürftige Lehrer des Regierungsbezirks Königsberg 1200 Thaler angewiesen, wobei jedoch nur diejenigen bedacht werden sollen, die sich pflichtgetreu benommen und sich in der Umsturzperiode durch pflichtgetreue Gesinnungen bewährt haben. — Der Graf Dohna zu Finkenstein hat erklärt, das er für alle in seinen Gütern angestellten Lehrer die von dem neuen Gesetze geforderten Steuern hinfort aus seinen eigenen Mitteln entrichten und ein Gleiches für die Geistlichen seines Patronats thun wolle.

Marienburg, 10. April. (E. M.) Der Bau des riesigen Portals in dem Hochmeisterschlosse, welcher noch immer nicht vollendet ist, wird auch in diesem Jahr mit Eifer fortgesetzt. — Der Prozeß wegen des Besitzes der Schloßkirche, welcher lange Jahre zwischen der katholischen Geistlichkeit und dem Fiskus schwebte, ist zu Gunsten des Letzteren entschieden, über die weitere Verwendung des Gebäudes aber noch nichts bestimmt worden. — Das Wasser der Nogat ist seit gestern wieder um 2" gestiegen und steht fast 10 Fuß. — Die Ausbesserung der furchtbar zerstörten Dämme wird viel Zeit- und Kosten-Aufwand erfordern.

Bromberg, 11. April. Endlich werden bei uns Anstalten getroffen, um die noch in Händen der Bürger befindlichen Bürgerwehrwaffen einzuziehen; man kann darauf rechnen, daß ein Drittel derselben theils durch Unkenntniß, theils durch Vernachlässigung schadhaft geworden ist. — Aus dem Großherzogthum sind jetzt die in dem Jahre 1848 herbeigezogenen Landwehr-Regimenter, nämlich das 4., 6. und 7. gänzlich in ihre Heimath marschirt, das erstere nach Westpreußen, die letzteren nach Schlesien; auch bei uns sind Truppentheile des ersteren und zwar die drei noch bis jetzt zurück gebliebenen Stamm-Compagnieen zu 200 Mann in diesen Tagen durchmarschirt.

Breslau, 12. April. Heute starb hier nach langer und schwerer Krankheit der Professor Friedrich Nösselt, der Welt bekannt vor Allem durch seine Lehrbücher der Geschichte, Geographie und Literatur-Geschichte, Mythologie u. s. w. für den Gebrauch der weiblichen Jugend.

Hirschberg, 10. April. (Schl. Z.) Am verflossenen Sonntage kehrte die Compagnie vom 10. Regimente wieder hierher zurück, welche vor mehreren Wochen nach Haselbach behufs Herstellung und Aufrechthaltung der gestörten Ordnung marschirt war, so daß wir wieder eine Garnison von zwei Compagnieen haben.

Magdeburg, 13. April. Gestern Abend wurde im Gasthofe zum deutschen Haus die von dem Vereine zur W. d. V. anberaumte Vorstands- und Bezirks-Deputirten-Versammlung wegen nicht rechtzeitiger Anmeldung polizeilich aufgelöst. Die Polizei scheint diesem und ähnlichen Vereinen überhaupt jetzt eine größere Aufmerksamkeit zu widmen und namentlich nicht dulden zu wollen, daß in diesen Versammlungen unehrerbietige Angriffe auf die Regierung u. s. w. gemacht werden.

R **Erfurt,** 12. April. [Portraits zur Union.] Die heutige Rede des Herrn v. Radowitz erfreute sich des Beifalls der Partei Gotha nicht ganz in derselben Stärke, wie seine letzte. Im Gegentheil schien ihr Eindruck unter den Kämpfern der Linken ein beträchtliches Zusammenstecken der Köpfe hervorzubringen; Beseler und Mevissen schienen gereizte Bemerkungen auszutauschen und Beckerath saß trauernd an den Wassern von Babylon und hüllte sich in den Schleier der Schwermuth. Der Glanzpunkt der Sitzung war demnächst die Rede von Stahl *), die in meisterhafter Schärfe dem Blendwerk der Phrasen die gesunde Vernunft gegenüberstellte. Wenn es wahr ist, daß Vincke sich ausdrücklich von seiner Partei die Ehre ausgebeten hat, Stahl zu vernichten, indem er unmittelbar nach ihm sprach, so ist dies der unglücklichste Einfall gewesen, den er haben konnte, und das will viel sagen. Hinter dem tief gedachten und in der Form edlen Vortrage von Stahl trug die ungehobelte Plumpheit seines Nachfolgers nur dazu bei, die Seichtigkeit des Raisonnements in helleres Licht zu stellen, und den Abstand von dem geistreichen Denker zu dem routinirten Klopffechter und Sylbenstecher der Tribüne greller erscheinen zu lassen. Die einsichtigeren unter den Freunden des Herrn v. Vincke waren niedergeschlagen über diesen Abstand, die urtheilslose Masse seiner Claqueurs schrie Bravo und lachte, so oft sie aus dem Tone des Redners schließen konnte, daß er glaube, einen Witz gemacht zu haben. Stahl war witzig ohne Grobheit; Vincke grob ohne Witz; Stahl war geistreich und Vincke bewunderte Herrn v. Beckerath; Phrasen und Gemeinplätze vermögen nichts gegen den po-

*) Wir geben sie unseren Lesern morgen wörtlich. D. R.

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 15. April 1850.

— † Seine Majestät der König fuhren gestern Abend um zehn Uhr, begleitet von Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Friedrich Karl, nach Potsdam und werden morgen Nachmittag zurück erwartet. Heute findet im königl. Schloß in Potsdam große Vorstellung und nach derselben große Tafel bei Sr. Maj. statt.

— Ang. Fremde: Graf v. Maldighem aus Augsburg; Graf v. Königsmark, Landrath aus Breslau; Robbins, k. großbrit. Kapitain und Kabinets-Kurier, aus Petersburg; Graf v. Zarczynski, königl. Kammerherr aus Dresden; Schirmacher, Marine-Lieut. 1. Kl. und Adjutant Sr. K. H. des Prinzen Adalbert, aus Stettin; Don Antonio Segovia, k. span. General-Konsul, aus Singapore; Freiherr v. Bodelschwingh-Plettenburg aus Bodelschwingh.

Gerichtsverhandlungen. Sitzung vom 13. April. Criminal-Gericht II. Abtheilung. Vorsitzender Stadt-Gerichtsrath Busse. — Der Angeklagte ist der Kaufmann Lüdecke. Derselbe hat bis zum Jahre 1845 hieselbst eine Fischbeinfabrik betrieben und kam in seinen Vermögensverhältnissen so weit zurück, daß der Concurs eröffnet werden mußte. Der Staatsanwalt beschuldigte ihn, sich des fahrlässigen Banquerouts schuldig gemacht zu haben und stützt sich hierauf auf die §§. 1466 und 1468 des Strafrechts, wonach derjenige, welcher zu einer Zeit, wo er weiß, daß sein Vermögen zur Bezahlung seiner Schulden nicht mehr hinreiche, aber noch Hoffnung hat, daß es sich in Kurzem verbessern werde, mit Verheimlichung seiner Vermögensumstände neue Schulden macht, so wie derjenige Kaufmann, welcher entweder gar keine ordentlichen Bücher führt oder die Balance seines Vermögens wenigstens alljährlich einmal zu ziehen unterläßt, als ein fahrlässiger Banquerottirer bestraft werden soll.

Der Angeklagte bestritt, daß die Requisiten der vorangezogenen Strafbestimmungen gegen ihn vorlägen, vermochte aber den Gegenbeweis nicht zu führen. Der Belastungsbeweis war ihm sehr ungünstig, indem hierdurch die Anklage in allen Punkten die volle Bestätigung erhielt. Als Vertheidiger fungirte Advocat-Anwalt Dorn. Derselbe mußte indessen die Sache seines Clienten wohl für hoffnungslos erachten, denn er verließ die Sitzung, noch bevor sie bis zur Schutzrede gediehen war.

Der Gerichtshof erkannte den Angeklagten schuldig und verurtheilte ihn zu einer 15monatlichen Freiheitsstrafe nebst Verlust aller kaufmännischen Rechte.

— Der hiesige Hofhutmacher Noack und Maurermeister Schumann haben gegen das im November v. J. wegen strafbarer Verabredung bei einer gerichtlichen Subhastation wider sie erlassene Straferkenntniß Appell eingelegt, indem sie das Gesetz vom 14. Juli 1789 als nicht mehr gültig angesehen wissen wollten. Am Sonnabend wurde diese Sache vor dem Appellhofe verhandelt und erkannte der zweite Richter gleich dem ersten gegen jeden der Angeklagten eine Geldbuße von 1000 Thalern event. sechsmonatliche Gefängnißstrafe.

— † Wie wir z. Z. mitgetheilt, sind vor Kurzem die 9. und 11. Compagnie des Kaiser Franz Grenadier-Regiments nach Strausberg und Bernau abmarschirt, um der in der Kaserne seit einiger Zeit ausgebrochenen Augenkrankheit zu entgehen, die schon eine große Anzahl Soldaten befallen. Die beiden bisher hier gebliebenen Compagnieen (die 10. und 12.) haben ebenfalls heute nach Neustadt-Eberswalde verlegt werden müssen, weil die Krankheit immer mehr um sich griff.

— † Mit dem Bau der neuen Kaserne aus den Ruinen der abgebrannten Artillerie-Wagenhäuser ist heute begonnen worden.

— † Buddelmeier sagt: — „Armet Christenthum, nu biste verloren! Wenn Ur-Urban dir behandelt — die Pferdekur hältste nich aus!"

— † Preußens Mathilde figurirt heute, da sie unter der interessanten Portrait-Sammlung der diesjährigen Berliner Kunstausstellung noch fehlt, vorläufig in effigie im Kladderadatsch und der Buddelmeier-Zeitung.

— † Im Thiergarten wurden am Sonnabend Nachmittag von einer Schutzmanns-Patrouille, unter Führung des Wachtmeisters Schnaltzer, neun verdächtige Personen, zum Theil mit Diebsinstrumenten versehen, aufgegriffen und zur Haft gebracht.

— M. Es scheint jedenfalls ein Stenographie-Fehler, daß Camphausen im Volkshause gesagt haben soll: „Manches Edle sei (1848) an die Oberfläche getreten." Es muß wohl heißen: „Mancher Edle"; denn wir sind ja noch nicht in den Monaten ohne R, in denen bekanntlich erst die roth-reactionairen Krebse am besten schmecken. Also bleiben wir event. noch stehen bei „dem und den Edlen der Oberfläche." Das Edle liegt tiefer und kommt später. Aber es kommt!

M „Je mehr die Strömungen wechseln", hat Herr von Beckerath in Erfurt gemeint, „desto weniger darf der Staatsmann sich von ihnen treiben lassen, sonst wird er von den Wellen verschlungen." — Nehme Rath und Ritter Becker, der Vielgetreue, sich in Acht, wenn er wieder Wasser schöpft, um seine Redeblumen zu begeußen. Denn die Wellen haben die kleine Eigenheit, nicht blos Solche zu verschlingen, die Staatsmänner sind, sondern sie verschlucken gelegentlich auch Solche, die keine sind.

— Hr. Rodbertus tritt jetzt als Briefsteller auf von „Socialen Briefen." Der erste betitelt sich: „Die sociale Bedeutung der Staatswirthschaft", und der zweite wird, einer verbürgten lithographischen Mittheilung zu Folge, heißen: „Die sociale Bedeutung des Reibens und resp. Geriebenwerdens von Volksvertretern an der politischen Ecke." — Reiben Sie tüchtig!

M „Die Demokratie hat keinen Thron gestürzt", hat Herr Camphausen in Erfurt gesagt. Nun, an ihrem guten Willen hat es wenigstens nicht gelegen, wenn es blos bis zum Wackeln und nicht bis zum Umstürzen gekommen ist, und manches auch jetzt noch nicht fehlende „theure Haupt" der vormärzlichen vereinigten Opposition hat (vielleicht wider Wissen und Willen) der Umsturzpartei treulich in die Hände gearbeitet durch: „Wir fallen ab!" und ähnliche deutsche Treuheiten!

— M. In Anbetracht, daß Weimar, in dessen Fürstengruft Göthe und Schiller begraben liegen, nur 5 Stunden von Erfurt entfernt liegt, kann es nicht Wunder nehmen, daß, ob zwar nicht Göthe's Geist, so doch Göthe's Schatten bereits im Volkshause spukt. Herr v. Vincke (Bochum) hat ihn herbei citirt, hat ihn (er sträubte sich Etwas) bei den Haaren herbei gezogen und ihm die bedeutungsvollen Worte aus dem Munde genommen: „Mir wird von alle dem so dumm, als ginge mir im Kopf ein Mühlrad herum." — Ein Raritätensammler ist stracks nach Erfurt abgedampft, um dieses parlamentarische „Mühlrad" für sein Kabinet anzuschaffen, als Seitenstück zu dem bewußten Strick, an dem einst ein vereinigter Landtags-College von Vincke sich vor sich selber aufzuknüpfen drohte, seiner milden „Gesinnung getreu." Was aber Göthe's Schatten betrifft, so wird derselbe wahrscheinlich bald „Morgenluft wittern", wie der Geist im Hamlet, und sich auflösen in das Nichts.

M Das demokratische Roth von Anno 1848 scheint denn doch mehr und mehr zu verschießen. Auch die Potsdamer Schützengesellschaft, welche aus den Bürgerschützen-Kompagnien entstanden ist, hat jetzt den rothen Adler abgeschafft, den sie bisher auf ihrer Fahnenstange trug, als Sinnbild ihrer demokratischen Elemente. Sie hat eingesehen, daß es doch besser sei, wenn sie sich von dem schwarzen Adler unter die Flügel nehmen lasse. Ein Seitenstück zu dem gleichfalls abvotirten Barrikaden-Diplom der Berliner Schützengilde.

— M. Während der Jordan der Reichs-Marine noch immer vergeblich auf die deutsche Flotte wartet, die trotz aller Reichs-Marine-Räthe vom reinsten Wasser nicht flott werden will, wird unser neuer Kanal seit einigen Tagen schon lebhaft befahren. Die kleine schwarz-weiße Spree geht dem berühmten Jordan mit dem besten Beispiele voran.

M Die Partei des Eisenbahnhofes in Erfurt, die Graf Schwerin am 11. commandirte, hat bereits ihren Generalstab, der die Redner in's Gefecht schickt, nämlich in's Wortgefecht. Es ist wohl anzunehmen, daß dieser tapfere Generalstab seine Parteigenossen, wenn's zum blutigen Kampfe kommen sollte, gleichfalls in's Gefecht schicken werde. Nur fragt es sich, ob die Jungenhelden dann auch so bereitwillig vorgehen werden! „Worte, Worte!" sagt der träumerische Hamlet, aber „Blut ist ein edler Saft!" sagt der materielle Falstaff.

— „Gesinnungstüchtigkeit." In einer der namhaftesten geschlossenen Gesellschaften der Stadt Barmen finden sich zuweilen Elberfelder Advocaten als Gäste ein. Als vor einiger Zeit, da die Geschworenen für den großen Prozeß in Sachen der Elberfelder Mai-Angeklagten noch nicht bestimmt waren, einige dieser Gäste dort sich befanden, drängten sich mehrere Gesellschafts-Mitglieder mit einem seltsamen Anliegen an sie heran. Die geehrten Herren fürchteten nämlich, zu dem Geschwornen-Amte berufen zu werden, und dies konnte doch — natürlich einzig und allein wegen des großen Zeitverlustes (??) — unangenehm werden. Sie ersuchten daher die Advocaten, falls sie zu Geschwornen erwählt würden, von ihrem Rechte Gebrauch zu machen und — sie zu recusiren, indem sie Erkenntlichkeit versprachen. Natürlich waren die Herren keine Demokraten, sondern „Gutgesinnte"; Constitutionelle von reinem Wein. So halten viele Rheinländer auf ihre „freien Institutionen", d. h. so lange sie ihnen bequem und profitlich sind; die mächtigste „Institution" aber ist der — Rheinwein.

NB. Jene edlen Helden sind nun doch so glücklich, nicht zu Geschwornen ernannt zu sein, und singen also getrost: Freiheit, die ich meine, die mein Herz erfüllt u. s. w.

— Wir verfehlen nicht, unsern Lesern das folgende sonderbare Aktenstück mitzutheilen:

„An

den Hrn. Vollpracht Reisender aus Frankfurt."

„Es ist uns Haderslebener Bürgern unbekannt gewesen, doch haben wir in Erfahrung gebracht, daß Sie sich eine Reise in den Städten des Herzogthums Schleswigs unternommen haben, um die Stimmung der Einwohner zu erfahren. Wir unterzeichnete Bürger finden uns veranlaßt Ihnen mitzutheilen, welche Anschauung wir hinsichtlich Ihres Geschäfts im Herzen tragen: wir sehen es als ein gefährliches Unternehmen von Ihnen an, wir haben Aufruhr genug gehabt, und Sie brauchen nicht sich damit zu bemühen, unsere deutschredende Mitbürger zu stärken oder aufzuhetzen; für uns treue schleswigsche Bürger sind die Frankfurter schleswig-holsteinischen Commissaire gar zu weit zurück in der Cultur, um uns irre zu leiten; fragen Sie sich selbst, was will ich eigentlich hier unter den Unterthanen des Königs von Dänemark — können Sie denn nicht selbst einsehen, daß Sie eine gefährliche Person sowohl für die dänisch- als deutschredende Bevölkerung sind? haben Sie ein menschliches Herz, so werden Sie, wenn Sie mit dem vielen Unheil, der unsere Bevölkerung übergangen ist, bekannt sind, klar durchschauen können, daß dieses genug sein dürfte; — sind Sie ein Person, der für Aufruhr Interesse hat, dann bleiben Sie in Frankfurt, und hüten Sie sich künftig, hier zu kommen, um das Volk vom Aufruhrspartei zusammenzurotten; solches wollen wir Ihnen hierdurch als Warnung für die Zukunft mittheilen.

Hadersleben, den 10. März 1850.

Im Namen der Ihrem Könige treugebliebenen Einwohnern der Stadt."

(Folgen die Unterschriften.)

— In dem zu Herford erscheinenden „Westphälischen Volksblatt" findet sich in Nr. 12. folgender Offener Brief an den Herrn Meyer Bentrupp, Abgeordneten zweiter Kammer, Wahlkreis Bielefeld:

Dem Vernehmen nach soll es Ihren patriotischen Bemühungen gelungen sein, Ihren Klassensteuersatz um die Hälfte herunterzubringen. Sollten mehrere der Herren Abgeordneten in dieser Richtung thätig gewesen sein, so würde ich es begreiflich finden, daß man zur Deckung eines dadurch entstehenden Ausfalls die armen Schulmeister zur Klassensteuer herangezogen hat; doch nein, ich irre mich, das Letztere geschah bekanntlich rein aus Grundsatz, um die Gleichheit vor dem Gesetze herbeizuführen und um dem Ehrgefühle der Lehrer, die sich durch die Nichtbesteuerung gekränkt fühlen, Genüge zu leisten.

Durch die Verfügung Königl. Regierung ist mein Klassensteuersatz um die Hälfte erhöht worden, wogegen ich zu reclamiren Willens bin, weshalb ich mich bei Ihnen Raths erholen möchte, welche Hebel zur Abwälzung einer solchen unbequemen Steuerlast am zweckmäßigsten in Bewegung zu setzen seien. Sollte zur Gewinnung eines solchen Resultats die Qualification eines Deputirten erforderlich sein, so würde mir dies beweisen, daß die Constitutionellerei, von der ich bisher nicht viel gehalten, doch zu etwas nütze ist. In diesem Falle würde ich Sie bitten, — da mir die glaubwürdige Nachricht zugekommen, daß das Ministerium, in gerechter Würdigung Ihrer ausgezeichneten staatsmännischen Befähigung, Sie nächstens zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Hofe von Reuß-Schleiz-Greiz-Köstritz-Lobenstein-Ebersdorf ernennen wird, und Sie in diesem Falle wahrscheinlich Ihr Mandat als Abgeordneter niederlegen werden, — bei einer etwaigen Neuwahl mich als Candidaten zu protegiren, und dürfte es am zweckmäßigsten sein, wenn Sie mich bei Herrn v. Vinbahn empfehlen wollten. Denn sicher würden wieder — gleich wie im vorigen Frühjahr bei Ihrer Wahl — mehrere Wahlmänner so schlau sein, sich erst in Berlin bei dem erwähnten Herrn Raths zu erholen, ob ich auch

lirten Stahl der Wahrheit, mögen sie im Tone des burschikosen Renommisten oder in den weinerlichen Moll-Akkorden von Krefeld vorgetragen werden. Bemerkenswerth ist, daß während der Stahl'schen Rede die Mehrzahl der Journalisten sich des Nachschreibens sorgfältig enthielt.

Erfurt, 13. April.

Sitzung des Volkshauses vom 13. April (Eröffnung 10 Uhr); Präsident Simson.

Das Haus fährt in der gestern abgebrochenen Diskussion fort.

Abg. v. Prittwitz spricht zunächst für den von ihm mitunterzeichneten Patow'schen Antrag und wendet sich dabei vornehmlich gegen den Abg. Urlichs. Der Redner will vor Allem, daß das Band nicht gefährdet werde, und findet die Garantie dagegen zunächst in der Herstellung des Bundesstaates. Der einzige jetzt mögliche Weg ist: das festzuhalten, was uns die Regierungen als erreichbar dargestellt haben. Es gehört Muth dazu, ein so vielfach angefeindetes Werk doch aufzurichten. Es gehört die Ueberzeugung von seiner Nothwendigkeit dazu. Diese haben die Regierungen durch die Vorlage vom 26. Mai anerkannt; wir gehen also mit ihnen Hand in Hand.

Abg. Falk empfiehlt die vorgängige Revision, die er „eventuelle Beschlußnahme über das nennt, was wir Alle für wünschenswerth erachten." (Herr v. Radowitz und die drei preußischen Minister verlassen in diesem Augenblick den Saal.) Alle Gegner hoffen, daß wir uns in Erfurt zu Grunde richten werden, weil das Einigungswerk vorzüglich auf Preußen beruht. Wie können wir diese böse Absicht vereiteln? Dadurch, daß wir Preußen stärken, daß wir die gute Absicht seines Königs unterstützen, welcher sich so laut für einen Bundesstaat ausgesprochen. Das aber kann nur geschehen, indem wir dem beabsichtigten Werke innere Dauer geben, d. h. Garantien durch die vorgängige Revision. Sorgen wir, daß das gerechte Urtheil der Geschichte einst nicht von uns sage: „In Erfurt konnten deutsche Männer das Einigungswerk nicht schaffen, weil sie einig in der Sache, aber zwiespältig in der Form waren."

Abg. v. Bodelschwingh empfiehlt sehr warm den von ihm selbst gestellten sogenannten Patow'schen Antrag und faßt dabei vorzugsweise das Verhältniß der Regierungen zur Verfassungs-Frage in's Auge. Alle hätten gewiß eine Einheit gewünscht; die Verhältnisse hätten aber bis jetzt nur 26 von ihnen den Beitritt gestattet. (Herr v. Radowitz und die preußischen Minister treten wieder ein.) Allerdings liege es in der Natur der Sache, daß die Regierungen sich die Frage vorlegten, ob Abänderungen zu machen seien oder nicht. Das Haus habe sich bereit erklärt, den Wünschen der Regierungen in dieser Beziehung zu genügen. Diese hätten sich aber auch noch die andere Frage vorlegen müssen, ob sie sich für gebunden erachten, wenn die Verfassung ohne Aenderung angenommen wird. Nach meiner Ansicht haben sie schon durch die Vorlage vom 26. Mai diese Frage bejaht und eventuell erklärt, daß sie sich für gebunden erachten würden, auch die beschlossenen Aenderungen, sofern sie ihre Zustimmung erhalten, anzunehmen. Ueberdies verlange es das natürliche Rechtsgefühl, daß die Regierungen sich auch durch die pure Annahme verpflichtet halten. Vor allem müsse uns daran liegen, das rechtliche Band festzuhalten. Wenn dies von unserer Seite geschehen, so sei es nicht mehr Sache des Parlaments, was dann die bundesfeindlichen Regierungen thun werden; dies sei vielmehr Sache der Executive. Der zweite Theil der Aufgabe des Parlaments sei: diejenigen Abänderungsvorschläge, welche wir für gut erkannt haben, zur Geltung zu bringen. — Es sei ferner hervorgehoben worden, daß durch die Annahme die preußische Verfassung nicht alterirt werden dürfe. Diese spezielle Rücksicht dürfe das Zustandekommen des ganzen deutschen Verfassungswerks um so weniger in Frage stellen, als für Preußen selbst der Weg seiner Verfassungsrevision bereits genau bestimmt sei. — Den Bedenken gegen mancherlei Bestimmungen der jetzigen Verfassung müsse er entgegen halten, daß die in den Ausschüssen beschlossenen Abänderungsvorschläge voraussichtlich nicht nur die Majorität des Hauses, sondern auch die Zustimmung der Regierungen erlangen werden. Sollte irgendwo böswillige Renitenz sich zeigen, so habe Preußen Kraft genug, ihr nachdrücklich entgegen zu treten.

Ich habe mir zwei Chancen gegenüber gestellt: 1) wenn wir die Verfassung ohne Weiteres annehmen, so wäre eine Möglichkeit vorhanden, daß sie auch mit den anhaftenden Mängeln in's Leben trete. Diese Möglichkeit wäre aber nicht wahrscheinlich. Und wäre sie es, so hätten wir eine zwar noch unvollkommene, aber verbesserungsfähige Bundesverfassung. Wenn dagegen 2) die Verfassung nur bedingt angenommen würde, so setzen wir uns der größeren und wahrscheinlicheren Gefahr aus, das Vereinigungswerk überhaupt scheitern zu machen. Das wäre ein großes Unglück für alle deutschen Staaten, besonders aber für Preußen. Kein Parlament der Welt kann sich willfähriger gegen seine Regierung zeigen, als wir es gethan haben. Man gab uns eine Vorlage — wir wollen sie annehmen; man wünschte Veränderungen — wir haben sie gemacht; man scheint mit ihnen nicht zufrieden zu sein — wir sagen: wählt selbst, welche davon ihr annehmen wollt, welche nicht. Nach diesen unsern Schritten erklärt uns der Vertreter der Regierungen, er halte dafür, daß der Weg, welchen wir einschlagen, nicht zum Ziele führe. Er giebt uns aber keinen andern an. Möge er ihn uns zeigen, und wir werden ihm bereitwillig folgen. Wir also werden die Beruhigung haben, daß das große Werk wenigstens nicht durch uns gescheitert ist. Vertrauen wir dem Wort: Ist's Gottes Werk, so wird's besteh'n; ist's Menschenwerk, wird's untergeh'n! (Lauter anhaltender Beifall zur Linken.)

Reichensperger (Cöln): Man spricht hier gegen die Gegner des vorliegenden Projekts fast, als übten sie Verrath an Preußen und Deutschland; aber ich sehe in demselben nicht Deutschlands Heil und seine Zukunft. Ich glaube nicht, daß Deutschlands Einheit da begründet wird, wo man damit beginnt, viele seiner edelsten Stämme auszuschließen. Recht und Politik stehen diesem Projekte gleich schroff entgegen. Das Recht der Bundesacte ist noch anerkannt von Preußen und dem Verwaltungsrathe selbst. Dieser Bundesstaat aber hebt den ganzen alten Verband der deutschen Gebiete auf und nimmt selbst ein besonderes Recht des Krieges und Friedens für sich in Anspruch. Das sicherste Zeichen, daß die alte Integrität vernichtet wird, ist das, daß künftig nicht einmal ein deutscher Krieg mehr möglich bleibt. Ebenso wird die ganze Organisation der Verfassung zerstört. — Ich erkenne nun allerdings an, daß für Preußen ein Nothstand vorhanden war, als es das Bündniß zu Stande brachte. Die Revolution war damals noch in vollem Zuge, die Nationalversammlung war zu Grunde gerichtet, weil sie eben Unmögliches erstrebt hatte, Oesterreich war schweren innern Kämpfen Preis gegeben. Damals mußte Preußen die Trümmer des alten Bundes um sich sammeln und sehen, was es daraus zu gestalten vermochte. Aber heute ist Alles verändert. Die Verfassung setzt eine monarchische Exekutivgewalt ein, aber sie entkleidet dieselbe aller Attribute der Stärke. Dies Experiment ist ganz dazu angethan, das deutsche Königthum zu Grunde zu richten. (Bravo rechts). Ich mache mir keine Illusionen über den Erfolg der Ansicht, zu der ich mich bekenne, in diesem Hause. Aber ich glaube auch nicht, daß durch einen hier gefaßten Beschluß Deutschlands Zukunft zu Grabe getragen werden kann. Die letzten Jahre haben bewiesen, was solche Beschlüsse sind, die gegen die Wirklichkeit gehen. Vor Allem vertraue ich auf Preußens König, welcher stets den Weg der deutschen Treue gehen wird. (Bravo).

H. v. Gagern. Der Verfassungsentwurf vom 28. Mai hat aufgenommen, was in Frankfurt sich als allein mögliche Form für die Verfassung eines Bundesstaates herausgestellt hatte. Nach dem Scheitern der Frankfurter Versammlung knüpften sich daher an diesen Entwurf neue Hoffnungen. Die Grundlagen sind die gleichen geblieben. — Nachdem der alte Bund in der Art aufgelöst ist, daß neue Formen für ihn aufgesucht werden müssen, glaube ich nicht, daß noch irgend ein Staat, und sei es der mächtigste, auf das alte Recht recurriren könne. Die Unverantwortlichkeit der gegenwärtigen Entwickelung Oesterreichs mit einem deutschen Bundesstaate ist zwar nicht zu bestreiten, und als ich sie zuerst in Frankfurt aussprach, wurde sie auch in Oesterreich selbst anerkannt. Seit dem 26. Mai schöpften wir neue Hoffnungen; es war jedoch seitdem bald die Ebbe, bald die Fluth überwiegend. Drei Ereignisse haben jedoch in der jüngsten Zeit die Hoffnung neu belebt: Der Ausbau der constitutionellen Monarchie in Preußen, der Münchener Entwurf und die Würtemberger Thronrede. Ich bin vertrauensvoll hierher gegangen in keinem anderen Interesse, als dem der Sache. Aber wir müssen festhalten an unserer Pflicht, den ganzen Rechtsboden des 26. Mai unangetastet zu lassen. Die Verschiedenheit zwischen der Politik der preußischen Regierung und unserer Ansicht scheint mir darin zu liegen, daß sie den Abschluß eines Bundesstaats mit einer Anzahl deutscher Staaten in den Vordergrund stellt, die Hoffnung der Einigung ganz Deutschlands aber in den Hintergrund, während bei uns das Umgekehrte Statt findet (Bravo). Für uns ist das Erstere nicht letzter Zweck, sondern nur Mittel für das Letztere. Man sagt, der formelle Rechtsboden werde doch nichts helfen — aber er wird helfen, wenn er nur mit Entschiedenheit festgehalten wird; ist es anders, so wird auch das materielle Recht nicht helfen (Bravo). Wenn Sie mehreren Staaten einen Vorwand zum Rücktritte bieten, glauben Sie denselben dadurch einen Dienst zu leisten, selbst wenn wirklich hier und da die oberste Autorität in ihnen diesen Vorwand ergreifen sollte? Bringen Sie vielmehr das Recht gegenüber den Wühlereien der Intrigue zur Ehre. Preußen ist das den Bevölkerungen schuldig, es darf nicht allein nochmals die Willkür der Herrschenden befragen (Bravo). Machen Sie es uns möglich, dort auf unserem schweren Posten auszuharren, die wir bisher dort an formelle Rechte festhielten. — Ich will ganz deutlich sprechen. Es ist gesagt, daß die beiden hessischen Lande geneigt seien zurückzutreten. Halten Sie den Rechtsboden fest, und ich sage Ihnen, sie werden dann nicht zurücktreten. Sind diese beiden Länder aber nicht ein hinreichender Preis, um Sie hierin zu bestimmen, so sage ich, Sie wollen den Bundesstaat überhaupt nicht. (Lebhaftes Bravo links). Jene Länder werden nicht zurücktreten, weil ihren Regierungen dann Schwierigkeiten ohne Zahl drohen. Der Kernpunkt der ganzen Frage ist kein anderer, als Sie wollen entweder das Bündniß lösen und nicht mehr den ganzen Bestand der ihm beigetretenen Staaten festhalten — oder Sie wollen das nicht. Ich bin nicht mit Mißtrauen hierher gekommen, aber gewisse Zweifel sind auch mir durch die gestrigen Erklärungen von dieser Tribüne nicht gelöst worden. Ist Preußen nicht im Stande durchzuführen, was es begonnen hat — ich bin aber gewiß, daß es dies im Stande ist — dann gebe es lieber dem ganzen Deutschland eine losere Einheit, wie die frühere, zurück. Wir werden seine Bundesgenossen bleiben. Aber es verschaffe nicht seinen Feinden den Triumph, daß es sich mit Geringem habe abfinden lassen, nachdem ihm das Große mißlungen. Sie haben das Recht, die Pflicht, das Interesse, die Macht — handeln Sie darnach. (Anhaltender Beifall auf der Linken.)

Buß: Wir stehen noch immer auf dem Standpunkte der Revolution, das Bündniß vom 26. Mai ist nur von den Fürsten geschaffen, um eine Vorkehrung gegen dieselbe zu haben. Man hat gesagt, Oesterreich sei aus Deutschland ausgeschieden; Oesterreich hat amtlich erklärt, es lasse sich nicht ausscheiden. Die nächstliegenden Verfassungen sind nicht immer die besten, sondern die, welche auf der Sitte und Gewohnheit des Volkes beruhen. Daher sind Verfassungen Experimente der Schule und der Doctrin, die in Berlin wie in Wien gemacht werden. (Heiterkeit links.) Was das s. g. Münchner Bündniß betrifft, so ist dasselbe eben so übertrieben wie die Frankfurter Verfassung, denn es hat einestheils große Aehnlichkeit mit dem alten Bunde und bietet uns ein Volkshaus dar, das ein Staatenhaus ist und in dem die partikularistische Opposition der Kammern von 26 meist kleinen Staaten ihren Sitz haben wird. Ich werde diesem Entwurf entschieden entgegentreten. Wenn aber die Integrität von Deutschland in diesen Verfassungen nicht gewahrt wird, wenn das Bündniß vom 26. Mai die einheitliche Gestaltung Deutschlands zu sehr einschnürt: so muß es ein Besseres geben, und dies kann nur eine Directorial-Regierung von ganz Deutschland sein, durch welche alle deutsche Länder, alle berechtigten Kräfte und Stände vertreten sind. In derselben hätten Oesterreich, Preußen, Bayern und die übrigen Länder je eine Stimme, von ihr würden nur Majoritätsbeschlüsse gefaßt werden und Gültigkeit haben; eine Kreiseintheilung würde in Deutschland naturgemäß Platz greifen und auf diese Weise die Eigenthümlichkeit der einzelnen Monarchieen gewahrt bleiben. Ich rechne nicht auf die Annahme dieses Planes, aber (nach links) suchen Sie nicht in der Enblok-Annahme der Verfassung eine Bürgschaft für ihre Dauer, legen Sie alle moralische Kraft, die Sie haben, in ihr Werk, dem Seitens des Volkes Abspannung, Gleichgültigkeit und Opposition entgegenstehen. Lösen Sie Oesterreich von Deutschland ab, so geben Sie es dem Slaventhum Preis. Preußens treuen Bundesgenossen wenden Sie von ihm ab, jetzt, wo England, Amerika mit ihrer materiellen Macht die Kraft des Deutschen Bundesstaates zu brechen suchen werden. Uns fehlt der Mangel des Respects vor der Autorität, der Grund aller gegenwärtigen Uebel. (Beifall rechts.) Preußen und Oesterreich allein können diesem Uebel steuern. Darum richten Sie Ihre Verfassung so ein, daß Sie den Bruderstamm aufnehmen können. (Beifall von der Rechten.)

v. Radowitz. Der Vorredner hat ausgesprochen, daß der Plan, Deutschland in sechs s. g. Kreise zu zerlegen, von Preußen ausgegangen, dies ist ein entschiedener Irrthum, um nicht mehr zu sagen. Ich weiß nicht, m. H., was Gottes Weisheit über uns beschlossen hat, aber vor diesem 6-Deutschland wird sie uns bewahren. Zu Antrag IV. habe ich keine neuen Gründe oder Gegengründe hinzuzufügen, aber ich habe ein Interesse mit Denen, die eine nationale Einheit Deutschlands für die Zukunft erstreben, daß dieser Antrag, wie er vorliegt, nicht angenommen werde, weil er das angestrebte Ziel erschwert. Ich stimme daher gegen diesen Antrag.

Der Abg. Mewissen hat auf Schluß der Debatte angetragen und derselbe wird angenommen.

Abg. Minister v. Manteuffel (als persönliche Bemerkung): Der Abgeordnete für Monsheim (Gagern) hat sich wiederholt an die Leiter der preußischen Politik gewandt; er hat ihnen Rath ertheilt. (Wir nehmen guten Rath sehr gern an, am liebsten, wenn er von einem so hochgeachteten Manne kommt.) Allein er ist noch weiter gegangen, er hat es ausgesprochen, was folge, wenn wir nicht nach seinem Antrage stimmen. Dagegen muß ich ein Wort der Verwahrung einlegen, was ich in die Form der persönlichen Bemerkung kleiden will. Zwei Dinge sind zu erwägen, das Mittel und der Zweck; dieser ist die Union. Aber man kann nicht den Zweck ohne das Mittel wollen. Wir werden die Fahne der Union, da wo es nothwendig werden wird, hoch vorantragen, wenn auch ohne Ueberstürzung. (Beifall von der Rechten.)

Camphausen (Referent). Wir haben eben von dieser Stelle einen Rath gehört, dem wir nur den Wunsch beizufügen haben, er möchte nicht ohne die Angabe eines Grundes ausgesprochen sein. (Beifall links.) Denn die gegenwärtige Lage der Dinge ist nicht der Art, daß man unbedingt auch der gewiegtesten Autorität beipflichtet. (Bewegung. Beifall links.)

Hierauf resumirt der Referent in einer längeren Ausführung die ausgesprochenen Ansichten und Bedenken gegen den Ausschuß-Bericht und den Verfassungs-Entwurf.

Er sagt zum Schluß: „Die Preußische Regierung hat erklärt: wir wollen den Bundesstaat, sei es mit allen, mit vielen oder wenigen deutschen Staaten. Dem haben wir vertraut und wir sind jetzt hier, um das Werk zu vollenden. Wenn man aber den rechtlichen Anspruch an Hannover und Sachsen aufgegeben, wenn die Regierungen die Freiheit haben sollen, noch zurückzutreten, dann muß es mir freistehen, mit Ja oder Nein zu stimmen. Das ist der Unterschied, ob wir heute annehmen oder nicht. Wollen Sie den Regierungen unter den jetzigen politischen Verhältnissen nicht etwas Festes geben?! Können Sie das nicht — ich als Preuße kann das nicht — dann legen Sie das Mandat in die Hände der Regierungen nieder. Wenn Sie dem Könige von Preußen eine Pflicht auferlegen, so geben Sie Ihm auch ein Recht." (Beifall links, Zischen rechts.)

Hierauf wird zur Abstimmung geschritten, es wird: 1) über den von Senden'schen Antrag (Rechte) namentlich abgestimmt:

„das Haus wolle beschließen: 1) eine sorgfältige Prüfung der Verfassungs-Vorlagen, jedoch in abgekürzter Form, vorzunehmen; 2) nach vollendeter Prüfung die beschlossenen Abänderungs-Vorschläge zur Kenntniß des Verwaltungs-Raths zu bringen, damit die verbündeten Regierungen über deren Annahme gehört und durch deren Zustimmung das Verfassungswerk gefördert werden könne."

Er wird mit 137 gegen 77 Stimmen verworfen.

(Es stimmen dafür unter Andern: Falk, Fleck, Gerlach, v. d. Heydt (beide), Keller (Prenzlau), Lynar, v. Manteuffel (beide), v. Massow, Piper, v. Radowitz, Reichensperger, Stahl, Triest, Urlichs, Graf Brandenburg, v. Brandt, Carl, Buß u. A.; dagegen: Duncker, Eberhard, beide Gagern, Groddeck, v. Holleben (Trier), Kühne, Bachmann, Lehrbach, Mathy, Mevissen, Nebelthau, Pelzer, Rießer, Regenauer, Robe, Reh, Schubert, Graf Schwerin, Goltz, Schaaf, Sänger, Viehoff, Vieweg, beide Vincke, Fürst Wied, Wintermann, Wirth, Zedelius, Auerswald, Bassermann, Beckerath, Beseler, Bodelschwingh, Camphausen, Gläßen u. A.)

2) Ueber den Antrag von Carl, Falk (vom Centrum neu eingebracht): „die Abänderungs-Vorschläge im Bodelschwingh'schen Antrag zuerst zu berathen" wird gleichfalls namentliche Abstimmung beliebt und derselbe mit 120 gegen 94 Stimmen verworfen.

3) Der Antrag ad IV. des Berichts von Hasselbach u. Gen.:

„das Haus wolle beschließen, die gebilligten Abänderungs-Vorschläge zur Kenntniß des Verwaltungs-Raths zu bringen, damit die verbündeten Regierungen über deren Annahme gehört werden, und sich die weitere Entschließung vorzubehalten, wenn die Abänderungs-Vorschläge nicht angenommen werden sollten",

in namentlicher Abstimmung mit 122 gegen 92 Stimmen verworfen.

4) Der Antrag ad III. des Berichts von Triest,

„daß vor dem definitiven Beschlusse, ob die Vorlagen unverändert angenommen werden sollen oder nicht, mit Berathung der Vorlagen, insbesondere der Abänderungs-Vorschläge, vorgegangen werde",

wird mit 118 gegen 96 Stimmen abgelehnt.

5) Der Bodelschwingh'sche (v. Patow'sche) Antrag der Linken wird in Punkt 1.:

„das Volkshaus ertheilt dem unter den Regierungen vereinbarten und dem Statut des Bündnisses vom 26sten Mai 1849 beigeschlossenen Entwurf der Verfassung des deutschen Reichs und der denselben interpretirenden Denkschrift, sowie dem gleichzeitig vereinbarten Entwurf eines, die Wahlen der Abgeordneten zum Volkshause betreffenden Gesetzes seine volle und unbedingte Zustimmung",

mit 125 gegen 89 Stimmen angenommen.

Nr. 2. u. 3. des Antrags der Linken:

2) „Das Volkshaus ertheilt der mit der Eröffnungsbotschaft vom 20. März 1850 vorgelegten Additional-Akte zu dem Entwurf der Verfassung des deutschen Reichs gleichfalls seine volle und unbedingte Zustimmung."

3) „Das Volkshaus ermächtigt, auf den Antrag der verbündeten Regierungen, den Reichs-Vorstand, mit denjenigen zum Bündnisse gehörigen Staaten, welche, so lange Holstein und Lauenburg, oder einer dieser Staaten außerhalb des Bundesstaates stehen, eine freiere Bewegung bei Regelung ihrer Handels-Gesetzgebung und ihrer Handels-Beziehungen zu den nicht verbündeten Staaten innerhalb und außerhalb Deutschlands und eine Vertretung ihrer Handels-Interessen durch besondere Consular-Agenten in Anspruch genommen haben, die nöthigen Vereinbarungen unter der Wahrung der Interessen der Union zu treffen und solche dem nächsten Reichstage zur definitiven Genehmigung vorzulegen",

wurden durch Aufstehen angenommen.

Die Minister und General v. Radowitz stimmten, außer bei Punkt 2., mit der Minorität.

Schluß der Sitzung: 4½ Uhr. Nächste Sitzung: Montag, 10 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der Berathung des Berichts. (Wir haben das Resultat bereits gestern in einem Extrablatte mitgetheilt. D. R.)

Erfurt, 14. April. Das Correspondenz-Büreau schreibt:

Es scheint, daß in Berlin auf den Ausgang der gestrigen Debatte großes Gewicht gelegt worden ist. Man erzählt, daß gestern im Laufe der Discussion ein so eben angelangter königlicher Adjutant Herrn v. Radowitz heraus rufen ließ, und daß dieser in Folge dessen noch einmal zu seiner Schlußerklärung das Wort nahm. Herr v. Manteuffel ist noch gestern Abend nach Berlin abgereist.

Fractionsversammlungen fanden gestern Abend nicht Statt; man wird erst heute die dem Hause vorzulegenden Abänderungsvorschläge überall nochmals berathen.

Gestern ist der Bericht des Verfassungsausschusses des Staatenhauses ausgegeben; der allgemeine Theil desselben ist von Herrn v. Patow, die Abänderungsvorschläge zu dem politischen Theile der Verfassung sind vom Herrn v. Sybel, die zu den Grundrechten von Herrn Camphausen (Berlin) bearbeitet.

Der Entwurf eines Gesetzes über das Verfahren vor dem Reichsgerichte in streitigen Rechtssachen ist heute ausgegeben worden. Derselbe umfaßt mit den dazu gehörigen Motiven 112 Quartseiten. Im ersten Titel ist das Verfahren in streitigen Rechtssachen, im zweiten die Beschwerden wegen verweigerter oder gehemmter Rechtspflege, im dritten Titel das Verfahren bei Anklagen gegen Minister und im vierten die Vollziehung der Erkenntnisse des Reichsgerichts behandelt. Bemerkenswerth erscheint die Bestimmung des §. 218., nach welcher Erkenntnisse in Streitigkeiten zwischen dem Staatenhause und dem Volkshause unter sich und zwischen jedem von ihnen und der Reichsregierung über die Auslegung der Reichsverfassung auch vom Reichsgerichte bekannt gemacht und alsdann die Kraft authentischer Interpretationen der Reichsverfassung erhalten.

Die Militärpikets, welche bisher bei Ankunft der Züge auf dem Bahnhofe aufgestellt waren, sind jetzt gänzlich zurückgezogen, und die Paßkontrolle hat durch Einrichtung eines besondern Paßbüreau's in dem Empfangsgebäude eine besondere Erleichterung erhalten.

†† **Erfurt**, 13. April. [Zur Union.] Stahl sprach gestern geistreich und mit vielem Beifall: er setzte mit der ihm eigenen Verstandesschärfe und Klarheit alle Nachtheile, die aus der unbedingten Annahme des Verfassungs-Entwurfes entspringen könnten und müßten, auseinander. Sein Nachredner, v. Vincke (Bochum), gefiel sich darin, in seiner gewohnten Manier einzelne Ansichten und Behauptungen der Vorredner aufzugreifen und zu kritisiren; jedoch mit vielen Fehlgriffen. Allgemein war wohl das Gefühl, daß die Redner der rechten Seite des Hauses mit bessern Gründen für ihre Ansichten und mit mehr Klarheit und Schärfe des Geistes gesprochen, als ihre politischen Gegner. Besonders bezeichnend für die Gagernsche Partei war das in allen Reden ihrer Mitglieder sichtbare Mißtrauen gegen die Regierungen. Die Majorität für den heute erfolgten Beschluß würde nicht erzielt worden sein, hätte nicht v. Bodelschwingh dafür gesprochen und mit einem Theile seiner Fraction dafür gestimmt. Das Volkshaus hat durch diesen seinen heutigen Beschluß den Anträgen, welche der Verfassungs-Ausschuß des Staatenhauses vorlegen wird, seine Zustimmung ertheilt und es wird die Debatte im Staatenhause über diesen Gegenstand — welche am Dienstage stattfinden dürfte, — wohl zu keinem andern Ziele führen, da der Vater der Ausschuß-Anträge, v. Patow, eine starke Partei hinter sich hat.

Sigmaringen, 10. April. Als sichtbares Zeichen des Regierungswechsels ist Nr. 1 des „Verordnungs- und Anzeigeblatts der Königl. preußischen Regierung zu Sigmaringen" erschienen. Es enthält die auf jenen Wechsel bezüglichen Actenstücke und die preußische Verfassungsurkunde vom 31. Jan. d. J.

Wien, 11. April. Die Banknotenverfälschung wird jetzt mit großer Lebhaftigkeit betrieben. Besonders sind es die Viertelbanknoten, auf deren Nachahmung sich die Fälscher verlegen. Das Brünner Criminalgericht hat vor Kurzem zwei Individuen in Verhaft genommen, welche zur Betreibung dieses Gewerbes mit Platten und tauglichen Werkzeugen versehen waren. — In einer Fabrik Böhmens erkrankten einige Personen unter Zufällen, die eine Vergiftung bezeichneten, und konnten nur durch schnelle ärztliche Hülfe gerettet werden. Bei näherer Untersuchung zeigte sich, daß diese Personen ein Garn bearbeiteten, dessen Färbestoff mit Grünspan vermengt war. Das beim Spulen sich als feiner Staub verbreitende Gift wurde von den Arbeitern eingeathmet und verursachte die Krankheit. Die Sanitätsbehörden sind bereits angewiesen, auf dergleichen Garne ihr Augenmerk gerichtet zu halten.

† **Wien**, 12. April. [Anleihe. Vermischtes.] Das Gerücht über die neue Zwangsanleihe von 100 Millionen, über welches ich Ihnen bereits berichtete, setzt unsere Börse einigermaßen in Bewegung, obwohl man über die Sache selber nichts Genaueres weiß. Die Ostdeutsche Post meint, daß im gegenwärtigen Augenblicke an der Möglichkeit eines solchen Anlehens sehr zu zweifeln, und es sollen bedeutende Finanziers dem Ministerio die ganze Maßregel widerrathen haben. Das Blatt des Finanzministeriums, die Reichszeitung, verlor hierüber noch kein Wort, wie dies Blatt gewöhnlich über die wichtigsten Angelegenheiten am besten zu schweigen versteht.

Die aus Prag hier anwesende Commission zur Berathung der Gemeindeordnung ist bereits wieder abgereist und nur einige Mitglieder derselben bleiben hier, um die Polizeiangelegenheiten zu ordnen. — Aus Mailand sind die Vertrauensmänner zur Revision der Provinzialverfassung für die Lombardei angekommen. — Die Verfassung von Croatien ist bereits vollendet und der allerhöchsten Sanktion Sr. Majestät des Kaisers unterbreitet.

Wien, 12. April. Nach einer annäherungsweisen Berechnung sollen im Umfange des Kaiserthums Oesterreich noch 2 Millionen Grundes unbebaut liegen, die bei mittelmäßiger Bebauung ein Erträgniß von 80, und bei guter Bebauung von 120—150 Mill. geben könnten.

In Ungarn ist die Oberaufsicht über die israelitischen Schulen den katholischen oder protestantischen Schul-Inspektoren übertragen; doch können auch unbesoldete israelitische Schul-Räthe ernannt werden, die den Schul-Inspektoren berathend zur Seite stehen.

In Pesth soll demnächst eine magyarische Zeitung im altconservativen Sinne erscheinen. Als Redakteure nennt man die Herren v. Szentivanyi und Babarczy.

— 13. April. Heute Vormittags fand aus Anlaß des Sterbetages weiland J. M. der Kaiserin Maria Theresia in der K. K. Hofburg-Kapelle ein Seelenamt statt, welchem sämmtliche hier anwesende Glieder des a. h. Hofes beiwohnten.

Die von der K. K. Kriegs-Marine eröffnete Werbung Freiwilliger ist von dem besten Erfolg begleitet. Es finden sich viele junge Leute der besseren Stände, welche sich aus Vorliebe dem See-Soldatendienste widmen und zum Theil auch schon Vorkenntnisse des Seedienstes mitbringen. Besonders haben sich viele Venetianer bis jetzt als Freiwillige gestellt.

München, 12. April. (A. A. Z.) Ritter v. Maffei, der Unternehmer der München-Rosenheim-Salzburger Eisenbahn, hat, nachdem unterm 4. v. M. die Concession zur Bildung eines Vereins für diesen Zweck von Sr. Maj. dem König ertheilt worden ist, die Bildung eines provisorischen Comité's veranlaßt, welches, den Herzog Max von Bayern an der Spitze, aus 11 hiesigen Notabeln zusammengesetzt ist. Die seitherigen Einzeichnungen und Beiträge sind durch öffentliche Ausschreiben als definitiv gültig und bindend erklärt worden, und Hr. von Maffei ladet zu fernerer zahlreicher Theilnahme ein.

Würzburg, 11. April. (N. C.) Wie wir vernehmen, soll das Urtheil gegen die Theilnehmer an den Soldaten-Exzessen des vorigen Jahres, in Folge deren mehrere hiesige Einwohner getödtet oder verwundet wurden, gefällt sein und ziemlich streng lauten. Die Schuldigen haben appellirt.

Stuttgart, 11. April. Der heutige Staatsanzeiger widerspricht dem von einigen Blättern verbreiteten Gerüchte, daß der König von Würtemberg wegen seines Verhältnisses zu Preußen ein Memorandum an alle Regierungen Europa's gerichtet habe.

Stuttgart, 12. April. Nach der Württembergischen Zeitung ist die Mehrzahl der Commissäre der Landesversammlung geneigt, das Zweikammersystem zu adoptiren, vorausgesetzt aber, daß für die 2. Kammer das Wahlgesetz vom 1. Juli v. J. bestehen bleibe und die 1. Kammer von Bezirksausschüssen gewählt werde, welche aus der Wahl aller volljährigen und unbescholtenen männlichen Einwohner des Bezirks hervorgegangen wäre! In Leutkirch ist als Untersuchungs-Richter der Ober-Justiz-Rath Hahn aus Tübingen angekommen, um den Fürsten Zeil zu vernehmen, welcher der Beleidigung des Gerichtshofs für den Donau-Kreis und der Staats-Regierung angeklagt ist und wegen andauernder Gicht-Leiden eine weitere Reise nach Tübingen, als dem für ihn bestellten Remissionsgericht, zu unternehmen nicht im Stande zu sein behauptet.

Karlsruhe, 12. April. Nach der neuesten Volkszählung hat das Großherzogthum Baden 1,362,774 Einwohner, 4700 weniger als bei der letzten Zählung vor 3 Jahren. Vom Hofgericht des Seekreises ist der ehemalige Hofgerichts-Advokat Vanotti von Konstanz zu 9 Jahr, der Pfarrer Uhlmann von Kluftern zu 6 Jahr Zuchthaus, beide wegen Theilnahme am Hochverrath, verurtheilt worden. (D. Z.)

Frankfurt, 11. April. (D. Z.) Der heutigen Nummer des Intelligenzblattes haben 54 Mitglieder „der noch zu Recht bestehenden constituirenden Versammlung" eine Erklärung und Verwahrung beigelegt gegen den vom Senat der gesetzgebenden Versammlung vorgelegten neuen Strafrechts-Gesetzentwurf, speciell gegen Artikel 179 desselben, wonach die Wahl der Geschwornen nach absoluter Stimmenmehrheit durch eine Wahlbehörde geschehen soll, welche aus den Mitgliedern der ständigen Bürgerrepräsentation und aus zwölf Mitgliedern der Ausschüsse des Landes zu bilden ist.

— 11. April. Die Rückäußerung des Senats in Bezug auf den Antrag für Anschluß an das Bündniß vom 26. Mai und auf das Interim ist der gesetzgebenden Versammlung in ihrer heutigen Sitzung vorgelegt: Der Senat will „neutral" sein und weder den preußischen Bundesstaat, noch der Münchener Verfassungsaufstellung beitreten; das Interim angehend glaubt er der Zustimmung der gesetzgebenden Versammlung verfassungsmäßig nicht zu bedürfen.

Hanau, den 11. April 9 Uhr. Es wird in der Vernehmung der Zeugen fortgefahren. Der Staatsprocurator wiederholt seinen gestrigen Antrag in Betreff der Feststellung des Aussehens der Angeklagten zur Zeit des 18. Septembers. Der Präsident vernimmt den Gerichtsdiener Heyderich von Bockenheim unbeeidigt. Derselbe erinnert sich, daß Ludwig kurzes Haar und einen schwachen Schnurrbart getragen, Pflug habe, so viel er wisse, einen Rundbart gehabt. Der Zeuge Dietrich, Polizeisergeant in Bockenheim, bemerkt, Ludwig habe keinen Bart und kurzgeschnittene Haare, Pflug einen Rundbart getragen, jedoch wisse er es nicht bestimmt; Georg, einen Kinnbart, dagegen hätten Dietrich und Körber dasselbe Aussehen gehabt, wie jetzt. Ludwig erklärt darauf, er habe zu jener Zeit allerdings kurzes Haar, aber gar keinen Bart, Pflug, er habe nur Backenbart (wie jetzt), keinen Rundbart, Georg, er habe nur Schnurr- und Kinnbart, nicht (wie jetzt) auch Backenbart getragen.

Die drei folgenden Zeugen Pistner, ein Gärtnerbursche bei Wilhelm, einem dicht an dem Schmidt'schen Garten gelegenen Hause, und Döchter und Eichler, zwei Seilergesellen, welche unfern der Bornheimer Haide gearbeitet haben, wiederholen bereits mehrfach Erwähntes. Auch diese Zeugen wollen Niemanden erkannt haben.

Dasselbe behaupten die beiden vom Staatsprocurator nachträglich sistirten Zeugen, Vetter und Richtenberg von Rouroth im Gr. Hessen, welche in der gestrigen Sitzung angemeldet waren. (Schluß 1 Uhr.)

Hanau, 11. April. Nachmittags 3 Uhr. Nach Eröffnung der Sitzung leistet der Staatsprocurator auf einige nichterschienene und einen anwesenden Zeugen unter Zustimmung der Angeklagten Verzicht. Darauf wird mit der Zeugenvernehmung fortgefahren. Alle Zeugen sagen nur über den Thatbestand aus; Niemand erkennt einen der Angeklagten als Thäter wieder!!

Hanau, 12. April. [Prozeß Lichnowsky rc.] Nach Vernehmung mehrerer Zeugen, die nur Unwichtiges aussagen, entwickelt der Staatsprocurator, wie wenig das jetzige Aussehen der Angeklagten dem Aeußern entspreche, das sie am 18. September

---

eine qualificirte Persönlichkeit sei. Sie würden mich also sehr verbinden, wenn sie ihm mittheilen wollten, daß ich mich zu einem leidlichen Piepmeier „fest wie Deutschlands Eichen" eignen und mich bestreben würde, ein ächt Constitutioneller zu werden, ein Liberaler nach der klassischen und anerkannten Schilderung des „Leipziger Reibeisens":

„Die Herrn Constitutionellen oder Halbliberalen sind Alles, wenn „es sein muß, und sind auch Nichts, wenn es sein muß. Alles, „was sein muß, ist ihnen „constitutionell". Ein Düngerhaufe ist „ihnen ein Rechtsboden, wenn es sein muß, und sie beschwören auch „die Grundrechte, wenn es sein muß. Sie geben den Kosacken ein „Fest, wenn es sein muß, und holen auch die Franzosen feierlich „ein, wenn es sein muß. Sie protestiren gegen ein neues Steuer-„Ausschreiben, wenn es sein muß, und betrachten auch wieder eine „Ohrfeige als eine öffentliche Wohlthat, wenn es sein muß."

Sie könnten ihm ferner melden, ich würde „Ja" und „Nein" sagen können, so gut wie irgend einer, und die Behauptung Shakespeares: Ja und Nein sei eine schlechte Theologie, würde mich gar nicht irre machen; denn einestheils ist Theologie keine Politik, und andern Theils war Shakespeare ein Engländer; die englischen Zustände können aber, wie Manteuffel versichert, keineswegs für uns überall maaßgebend sein. Sollte meine confusionelle, verzeihen Sie, ich wollte sagen, constitutionelle Weisheit „alle werden", so würde ich Ihrem Beispiele folgen: ich würde mich der Abstimmung enthalten.

Also haben Sie die Güte, Verehrter, und seien Sie meiner reellen Dankbarkeit versichert.

Jöllenbeck, den 15. März 1850.

Colon Bockschatz.
Wahlmann.

— Ein Landmann wollte vom Markte nach Hause gehen, kehrte aber noch erst in ein Wirthshaus und trank sich ein Glas Bier. Da stand ein junges Herrchen und wollte sich wichtig machen, „Freund," sagte er, „jetzt bekommt ihr Bauern es bald leicht, man hat eine neue Düngung erfunden und ihr braucht die schmutzige Mistarbeit nicht mehr zu thun. Der neue Dünger heißt Guano, und was ihr für einen ganzen Acker nöthig habt, könnt ihr in eine Westentasche stecken." — „„Das wäre,"" erwiderte der Bauer, „„und im folgenden Jahre steckt man in die andere Westentasche die Ernte?""

— † Am 20. begeht der Treubund für König und Vaterland sein Stiftungsfest durch Concert, Declamatorium und Ball im Kroll'schen Saal. Der Eintrittspreis ist auf 5 Sgr. bestimmt.

— † Nach einer sonst sehr zuverlässigen Mittheilung ist Preußens „Hermine" eine eifrige Mitarbeiterin der A. Z. C. Die goldene Kette windet sich schützend um den gedanken — reichen Styl.

— † Die Gothaer Wurststopfer haben die Erfurter Brunnenkressenwurst am Sonnabend so stramm gestopft, daß dieselbe wahrscheinlich nächstens platzen wird.

— † Bei dem demokratischen Exceß in Culmsee in den letzten Tagen des März ist, wie die angestellten Ermittelungen ergeben, bloß für 1000 Thlr. königliches und für 7000 Thlr. Privateigenthum demolirt und gestohlen worden.

— † Dr. Weil, der Konstitutionelle, wird mit seinen endlokirten 11,600 Thlrn. morgen Berlin verlassen und nach Stuttgart zurückkehren. Vielleicht tritt Louis Napoleon auch diese Erbschaft von Louis Philipp an.

— † Am 12. wollte ein zwischen 50 Jahren alter Mann nach dem Kirchhof vor dem Landsbergerthor mit einem für das Grab seiner Frau bestimmten Leichenstein und Blumen, um dasselbe zu schmücken, fahren, als er auf dem Wege dahin plötzlich vom Blutsturz befallen ward und, in seine Wohnung zurückgebracht, nach wenigen Minuten starb. — Gestern Nachmittag fuhr der Lohgerbermeister A. (aus der Neuen Jakobsstraße) mit seiner Familie spazieren, ließ seinen 70jährigen Vater im Odeum zurück und fuhr weiter nach Charlottenburg. Als er ihn auf dem Rückwege wieder dort abholen wollte, fand er ihn vom Schlage getroffen bereits todt.

—† Der Nationalconcertist Hr. Bernhard Meyer — bekannt als Dirigent der demokratischen Concerte im Mielentz'schen Saale, — hat einen „Temme's Triumph-Marsch" (aus der Haft?) componirt.

—† Die vor einiger Zeit von dem österr. „Lloyd" mitgetheilte Nachricht, daß Herr Weil von der Gothaer Partei nach Erfurt eingeladen sei — bezogen wir natürlich auf den en bloc abgefundenen berühmten Constitutionellen; jetzt erfahren wir jedoch, daß der Ruf nicht an diesen, sondern an seinen eben so berühmten Namensvetter, „den democratischen Puppenspieler" ergangen ist und daß dieser sich bereits anschickt, durch seine Uebersiedelung einiges künstlerische Leben nach Erfurt zu bringen.

Sollte nicht wieder der kleine wohlwollende „David" dahinter stecken oder der Seehandlungsjunker?

Die Einberufung der hiesigen Landwehr-Infanterie zur Frühjahrsübung ist derselben für den 21. des nächsten Monats annoncirt. Das Königs-Wusterhausener Bataillon wird an diesem Tage seine Kompagnieübungen bei Wusterhausen beginnen und sollen dieselben 7 Tage dauern.

— † Ueber die sogenannte Voruntersuchung gegen den Kaufmann Ohm theilen die Gerichts-Zeitung und die demokratischen Blätter Folgendes mit: „Wie verlautet, soll die Voruntersuchung geschlossen sein, und sollen die Akten dem Staatsanwalt zur Formirung seiner weitern Anträge vorliegen. Daß die Voruntersuchung so lange(!) gewährt hat, soll seinen Grund in den zahlreichen Zeugen haben, die hier und außerhalb, zum Theil selbst außer Landes (etwa Herr D'Ester in der Schweiz?), haben vernommen werden müssen. Sonach läßt sich für jetzt weder sagen, ob der Staatsanwalt überhaupt, welcher Verbrechen wegen und gegen welche Personen, Anklage erheben wird, da die Sache zu mannigfachen Bedenken (wahrscheinlich die der gesunden Vernunft!) Veranlassung geben soll.

— Am Bußtag wird eine Ouvertüre von Ulrich unter Leitung des Musikdirektors Herrn Wieprecht im Kroll'schen Saal zur Aufführung kommen.

∴ **Königsstädtisches Theater.** Die neu engagirte Soubrette Frau Schumann hat als Julerl debütirt und lebhaften Beifall gefunden. Frl. Burkhard, schon früher ein beliebtes Mitglied dieser Bühne, wurde sogleich beim Auftreten freundlich begrüßt und mußte das erste Lied da capo singen. Mit einem gewandten, ausdrucksvollen Spiele verbindet die Künstlerin eine fertige, musikalische Bildung und erscheint somit als eine der wenigen Soubretten, die zugleich als Sängerinnen brilliren. Seit Frau Beckmann und Frau Grobecker hat die Königsstadt in dieser Beziehung kein so treffliches Mitglied für den Gesang in der Posse gehabt, und die Direction erwirbt sich durch dieses Engagement ohne Zweifel den Dank aller Freunde ihres Theaters. Von den Uebrigen erhielten die Herren Grobecker und Edmüller den meisten Beifall, und die Darstellung im Ganzen ging so gut zusammen, daß die in jetziger Zeit etwas abgeschmackt erscheinende Wiener Parodie der Vestalin wieder mundrecht wurde. — Auf „Julerl" folgte als Nachspiel: „Das war ich," worin Frau Adami in der Rolle der Nachbarin, durch ihre schon von früher bekannte drastische Verlebendigung der tauben Horcherin, das Publicum in die heiterste Stimmung versetzte und vollen Beifall erntete.

∴ Während die königliche Oper den „Propheten" studirt, wird von der Königsstädtischen Bühne die Raeder'sche Parodie darauf mit allem Eifer vorbereitet. Die Direction gedenkt den komischen Reiz der Posse, in der Herr Raeder selbst gastirt, durch eine entsprechende Ausstattung zu erhöhen, und bei dem günstigen Vorurtheile, das Herr Raeder durch seinen „Weltumsegler", „artesischen Brunnen" u. s. w. für seine Possenspiele in Berlin geweckt hat, steht zu erwarten, daß die Theaterkasse auch im Frühjahr einen fruchtbaren, erntereichen Herbst mit der übrigens harmlos parodirenden Posse erleben werde.

— **Theater.** Die „Hugenotten", seit Mai vor. Jahres nicht zur Aufführung gekommen, hatten trotz der erhöhten Preise bei der Mitwirkung der Damen Viardot-Garcia und Trietsch und des Herrn Tichatscheck schon am Tage vorher einen wahren Sturm auf die Billets erregt, ein Beweis dafür, daß es mit den Klagen über schlechte Zeiten und Geldmangel doch eine eigenthümliche Bewandtniß haben muß. Schon um halb 5 Uhr waren gestern die Thüren des Opernhauses förmlich belagert, und der Andrang, als sie mit dem Glockenschlag geöffnet wurden, so heftig, daß vielfach lautes Angst- und Jammergeschrei den Herzen der Gepreßten Luft machte. Dazu hatten die Ge- und Bedrängten den Aerger, den Autor des neuen Opernhauses und seiner höchst zweckmäßigen Einrichtung, Hrn. Stadtbaumeister Langerhans in gemüthlicher Sicherheit im Foyer stehen sehen. Offenbar betrachtete der Genannte die drängende Masse mit bewölkter Stirn und dachte der vielen Dankeswünsche aller Derer, die nicht das Glück haben würden, Vorderplätze zu gewinnen, und also für ihr schweres Geld wenig oder gar nichts von der Bühne sehen würden.

Das Haus war auf allen Plätzen überfüllt und die Einnahme muß daher eine sehr rentable gewesen sein. Das großartige massenhafte Tonwerk, wie es kein zweites in der Opernmusik giebt, verfehlte auch seinen Eindruck auf das Publikum nicht, wenn schon die einzelnen Leistungen den Doppelpreis-Erwartungen nicht mehr ganz genügten. Herr Tichatscheck als Raoul hatte in seiner ersten Arie (deren vortreffliche Begleitung auf der Viole d'amour durch Herrn Ganz ehrende Anerkennung verdient!) viel zu kämpfen, ehe es ihm gelang, zur vollen Anwendung seiner noch immer äußerst glänzenden Mittel zu kommen, die im weitern Verfolg den Beifall ohne Opposition (die absichtliche wurde bald unterdrückt) sicherte.

Frau Garcia hat, seit die Künstlerin zum letzten Male hier gastirt, viel verloren, oder sie war gestern nicht so glücklich disponirt. Nur die tiefern Tonlagen haben noch jenen bestechenden Wohllaut, wenn auch die Kunst zu singen und ihre glänzende Darstellungsgabe ihre reizende Elastizität aller Bewegung ihr immer noch den ersten Platz unter den lebenden dramatischen Sängerinnen sichern. Die Künstlerin wurde nach jenem Herz und Seele bewegenden Duett im 3. Akt und nach der Glanzscene des 4. Akts gerufen. Fräul. Trietsch bewährte in der lieblichen Cavatine des 1. Akts das bereits über sie Gesagte, eine angenehme Stimme, namentlich in der Höhe, und gewandtes Spiel. Von unsern einheimischen Künstlern wurde Fräul. Tuczeck im 2. Akt — (das Flötensolo der Introduktion wurde von Hrn. Gabrielski vortrefflich vorgetragen) bei ihrer großen Arie des 2. Aktes lebhaft applaudirt.

Wie lieblich auch die Sängerin namentlich in der Stelle: „Ich bin nicht wie andere Frauen", war, so bemerkt man doch leider immer mehr in einzelnen Augenblicken ein Kranken dieser herrlichen Stimme, und sehr zu wünschen wäre es daher, daß die Künstlerin ihren Urlaub benutzte, um sich gänzlich zu schonen. Hr. Zschiesche und Hr. Böttcher waren als „Marcell" und „St. Bris" tüchtig, namentlich war die Opposition gegen den ersten gänzlich ungerechtfertigt. Die Toilette des Hrn. Krause als „Nevers" entsprach nicht recht der glänzenden Ausstattung der Oper. Vielleicht glaubte er durch seine Leistungen alles äußern Glanzes entbehren zu können.

gehabt, so daß gestern ein Zeuge den Georg und Ludwig verwechselt habe, er stelle daher den Antrag, daß die Angeklagten in einem ihrem frühern Aussehen möglichst entsprechenden Aeußern zu erscheinen, namentlich Georg und Ludwig Bart und Haupthaar in der Weise herzustellen hätten, wie sie es nach den Zeugenaussagen in der Zeit des 18. Septembers getragen hätten. Die Vertheidiger des Ludwig und Georg bestreiten das Recht des Gerichtshofes, über das Aeußere des Angeklagten in dieser Weise zu disponiren.

Der Gerichtshof zieht sich zur Berathung zurück und verkündigt als Beschluß die Aufforderung an die Angeklagten, sich selbst möglichst in ihren frühern Zustand zu versetzen; Georg und Ludwig erklären sich bereit.

Darmstadt, 11. April. (Prozeß Görlitz.) Abends 7 Uhr. Der Präsident ermahnt das Publikum zur Ruhe und Ordnung; alle Maßregeln seien ergriffen, die Ruhestörer augenblicklich vorzuführen und zu bestrafen. Dann zu den eingetretenen Geschworenen: „Meine Herren Geschworenen, welches ist das Ergebniß Ihrer Berathung?“ Der Obmann (Rechnungskammerrath Fuhr aus Darmstadt): „Vor Gott und den Menschen, bei meiner Ehre und Gewissen, der Ausspruch der Geschworenen ist: Es erfolgt nun das Verdict in der Reihenfolge der Fragen, und es wird hiernach Johann Stauff einstimmig schuldig erklärt, die in den bekannten Fragen 1. und 2. enthaltenen Verbrechen mit allen in den Fragen angegebenen Umständen begangen zu haben, also den Mord der Gräfin, den Raub und die Brandstiftung. Die Frage 3. wurde einstimmig verneint, weil die Geschworenen durch Bejahung der Frage 1. annahmen, daß sich Johann Stauff durch Raub in den Besitz der fraglichen Goldsachen gesetzt hatte. Die 4. Frage bejahen die Geschworenen ebenfalls einstimmig. Er hat das Verbrechen der Vergiftung mit allen in der Frage enthaltenen Umständen begangen.

Die bekannte gegen Heinrich Stauff gerichtete Frage wird ebenfalls einstimmig bejaht. Was endlich den Angeklagten Jacob Stauff betrifft, so wird er ebenfalls einstimmig für schuldig erklärt.

Die Angeschuldigten werden hierauf vorgeführt und hören, namentlich Johann Stauff, zum allgemeinen Erstaunen, mit der größten Ruhe und Gleichgültigkeit und ohne nur eine Miene zu verziehen, das Urtheil an! So kann sich nur der Schuldige benehmen! Der Staatsanwalt stellt seine Strafanträge. Johann hätte nach dem Strafgesetzbuch zwiefach die Todesstrafe, als Mörder und Giftmischer, verdient. Gerade heute ist es aber ein Jahr, daß die Todesstrafe bei uns abgeschafft wurde, und gerade heute kommt dieser Fall zum Erstenmale zur Anwendung. Es wird also statt deren lebenslängliches Zuchthaus beantragt. Für die Brandstiftung würde er 12jähriges Zuchthaus beantragen; diese Strafe fällt aber natürlich mit der höchsten zusammen. Für Heinrich Stauff beantragt er 9 Monate, für Jacob Stauff 6 Monate Correctionshaus. Der Assisenhof zieht sich zur Fällung des Urtheils zurück. Um 8¾ Uhr erscheint er wieder und publicirt das Urtheil: Johann Stauff ist zu lebenslänglichem Zuchthaus und ⅘ der über 2000 fl. betragenden Kosten, 178 fl. Vertheidigungskosten rc. verurtheilt, Heinrich Stauff zu 6 und Jacob Stauff zu 3 Monaten Correctionshaus, ⅙ der Kosten, 158 fl. Defensionalgebühren rc. Die Strafen der beiden letzteren werden aber durch die Untersuchungshaft als verbüßt betrachtet.

Der Präsident ermahnt den Verurtheilten Johann Stauff, wie es das Gesetz vorschreibt, zur Standhaftigkeit, Hingebung in sein Schicksal und Besserung, besonderes letzterer, damit ihm der Weg der Gnade offen bleibe! Die Verurtheilten werden abgeführt, und der Präsident schließt diese lange und schwierige Session mit Worten des Dankes an die würdigen Geschworenen, welche eine schwere aber heilige Pflicht so schön erfüllt, erkennt auch das Verhalten der Vertheidiger rühmend an und lobt die bewaffnete Macht für ihren geleisteten Beistand. So also endete dieser Prozeß, der gerade einen vollen Monat die Aufmerksamkeit der ganzen gebildeten Welt erregte.

Worms, 11. April. Durch Erkenntniß der Anklage-Kammer ist der Bürgermeister Eberstadt nebst 2 Gemeinde-Räthen wegen Erpressung vor die Assisen verwiesen. Die Regierung hat, auf Grund der bestehenden Gesetze, dieselben von ihren Aemtern suspendirt.

Mainz, 10. April. Der k. preuß. General v. Gayl, bisheriger Inspektor der Besatzungen in den Bundesfestungen Mainz und Luxemburg, ist zum Commandanten von Luxemburg bestimmt; doch ist sein Nachfolger für den von ihm bisher bekleideten Posten noch nicht ernannt. —

Dresden, 12. April. Zweite Kammer. Nach den beendigten Berathungen über das Ausgabebudget hatte die Kammer heute eine mühelose Sitzung. Die Tagesordnung enthielt nicht weniger als 24 Berichte über Petitionen und Beschwerden, welche zum allergrößten Theil von der Art waren, daß die Kammer nichts Besseres thun konnte, als sie ad acta zu legen.

Dresden, 12. April. Die unter dem 13. März an die Staatsregierung erlassene Landtagsschrift über den Abschluß des Friedens mit Dänemark und die dabei zu wahrenden Rechte der Herzogthümer Schleswig-Holstein und Deutschlands lautet folgendermaßen:

Unterm 29. Jan. d. J. wurde von dem Abgeordneten der 2. Kammer, Otto Wigand aus Leipzig, der Antrag gestellt: „Die Kammern möchten gegen die Staatsregierung den Wunsch aussprechen, dieselbe möge auf das Energischste für die Unabhängigkeit und Untheilbarkeit der Herzogthümer Schleswig-Holstein eintreten und gegen jeden Friedensabschluß protestiren, der eine Trennung derselben zur Folge hätte, und zugleich ihre Mitwirkung in dieser Angelegenheit erklären, wie und wo sie nur immer nothwendig sei.“

Auf Veranlassung dieses Antrags haben darauf beide Kammern der Volksvertretung einstimmig folgenden Beschluß gefaßt:

Sie sprechen gegen die hohe Staatsregierung die zuversichtliche Erwartung aus, dieselbe werde in Verbindung mit den übrigen deutschen Staaten oder mit einzelnen derselben auf baldige Zustandebringung eines solchen Friedensschlusses mit Dänemark kräftigst hinwirken, welcher die Rechte der Herzogthümer Schleswig-Holstein zu sichern und dadurch die Integrität, somit aber die Ehre und die Interessen Deutschlands zu wahren geeignet ist. Auch Ew. Maj. haben die Sache Schleswig-Holsteins als eine deutsche anerkannt, indem Allerhöchstdieselben Sachsens Krieger und mit diesen selbst einen Königl. Prinzen am blutigen Kampfe für dieselbe theilnehmen ließen. Um so vertrauensvoller dürfen wir bei der verfassungsmäßigen Anzeige unsers Beschlusses einer Erfüllung der darin ausgesprochenen Erwartung entgegensehen. In größter Ehrerbietung Ew. Königl. Maj. treuergebenste Kammern.

Alles sehr billiges Chauffement auf anderer Leute Kosten!

Dresden, 13. April. Gestern Abend nahm Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Elisabeth, bei Gelegenheit ihrer letzten Gesangsstunde, freundlichen Abschied von ihrer bisherigen Lehrerin, der pens. königl. sächs. Hof-Opernsängerin Sandrini, derselben für ihren vierjährigen Unterricht gerührt dankend und ihr als wohlwollendes Andenken Höchstihr Bildniß überreichend.

Neuerdings ist von den Mairebellen der Maler Löschke zum Tode verurtheilt, der Schiffzieher Liesegang, die Handarbeiter Ullrich und Kurtzsch, welche der Brandstiftung auf der kl. Brüdergasse bezüchtigt waren, sind zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe condemnirt worden.

Die wegen der häufigen Entweichungen der Mairebellen angestellten Erörterungen haben unter Anderm folgende Thatsache zum Vorschein gebracht. Nach den Maitagen wurde beim hiesigen Stadtgericht ein Gefängnißaufseher angestellt, der die Gefangenen bisweilen auszuführen hatte, welchen der Arzt die Bewegung im Freien verordnete. Dieser Mensch war bei dem Maikampfe selbst mit auf Seite der Rebellen betheiligt gewesen. Wenn er nun mit seinen Gefangenen auf dem Spaziergange einem Gesinnungsgenossen begegnete, ließ er sich so gefällig finden, den Freunden zu Liebe mit seinem Gefangenen eine Kneipe zu beziehen, wo sich der Verbrecher wie der Hüter auf gleiche Weise wohl sein ließen. Wir haben seiner Zeit diesen in der ganzen Strafrechtspflege bis jetzt wohl unerhörten Scandal gebührend gerügt. Jetzt ist gegen den pflichtvergessenen Gefangenwärter selbst Untersuchung eingeleitet.

(Fr. S. Ztg.)

Hannover, den 10. April. Die erste Kammer hat heute ihre zweite Berathung über die Organisation der Provinzial-Landschaften beendigt. Nachdem die von mehreren Mitgliedern befürworteten Präsentationsrechte der Provinzial-Landschaften zu den Richterstellen bereits zurückgewiesen waren, handelte es sich heute um den Schlußantrag der Commission zu dieser Vorlage, in welcher Stände die Regierung ermächtigen, nach vorgängiger, baldthunlichst einzuleitender Verhandlung mit den bestehenden Provinzial-Landschaften die erforderlichen gesetzlichen Bestimmungen zu erlassen; wozu die zweite Kammer noch den Zusatz beschlossen hatte: „Es soll jedoch diese Ermächtigung nur bis spätestens einen Monat nach Anfang der nächsten Diät der Stände-Versammlung sich erstrecken. Sollten bis dahin die gesetzlichen Bestimmungen nicht zur Publikation gekommen sein, so behalten Stände die weitere Regulirung der Angelegenheit im Wege der allgemeinen Gesetzgebung sich vor.“

L* **Schwerin**, 12. April. [Zustände.] Als zuverlässig kann ich Ihnen mittheilen, daß von Seiten der Ritterschaft der König von Preußen um Wahl der Schiedsrichter für die Compromiß angegangen werden soll, wogegen, wie man hört, die Regierung den König von Hannover um Uebernahme dieser Wahl angehen will. —

Die mecklenburgischen Constitutionellen haben jetzt ganz den Kopf in alle Ecken gesteckt; wenn man mit ihnen über die heimischen Verhältnisse spricht, so seufzen sie, denken auch wohl dabei an ihre Plätze in der Kammer, die jetzt so verlassen sind. Die Armen hatten es sich einmal in den Kopf gesetzt, daß nur sie das Vaterland retten können!

Lassen Sie sich erzählen, was für ein interessantes Stückchen die Räthe und Referenten der hiesigen Ministerien, so wie der Subalternen derselben, am 5. d. M. aufgeführt. Kaum bringt die Kunde von dem Abgange des Ministeriums Lützow zu ihren Ohren, so laufen sie auf einen Ameisenhaufen zusammen, sie denken, wenn der Himmel einfällt, sind alle Spatzen todt, und entwerfen in der Eile eine meisterhafte Anerkennungs-Adresse für Herrn von Lützow. In der Hitze der Gefühle oder unter dem Einfluß des Schreckens, welchen diese Discussion hier überhaupt im Beamtenstande hervorrief, haben sie gar keinen Gedanken dafür, daß nach diesem Ministerium ein anderes nothwendig kommen müsse, und brauchen den Ausdruck: „wenn auch eine wenig zahlreiche Partei Ihnen jetzt mit Undank lohnt“ in ihrer Adresse an Herrn von Lützow. Diese Adresse unterschrieben drei und sechszig Beamte der Ministerien und erlauben sich dadurch einen höchst rücksichtslosen Tadel der Maßnahmen unseres Fürsten, sowie natürlich des nachfolgenden Ministeriums. Wenn die Partei, „die Herrn von Lützow mit Undank lohnt,“ so verachtungswerth ist, wie sie diese Beamten-Adresse darstellt, so mögen die Herren Beamten auch dem Herrn von Lützow auf sein Landgut folgen oder sich von ihm ihre Gehälter fortzahlen lassen. Es ist von ihnen jedoch nicht zu verlangen, daß sie einer solchen „Partei“ für Geld dienen, denn wer sich so unabhängig vorkommt, daß er seinem eigenen Fürsten ein öffentliches Mißtrauensvotum giebt, muß nothwendig auch in die ihm gebührende Unabhängigkeit versetzt werden.

Die „ohne Zustimmung der Kammer mit Preußen abgeschlossene“ Militair-Convention will unsere Demokratie und unser — was dasselbe sagen will — Constitutionalismus nicht anerkennen; thut aber nichts zur Sache; die Leutchen haben jetzt endlich ausregiert.

Oldenburg, den 10. April. Die gestrige Sitzung des Landtags begann mit einer Interpellation des Budget-Ausschusses wegen Kündigung oder Fortbestand der Militair-Convention mit den Hansestädten. Der Regierungs-Comissar gab über die Absichten der Regierung keine bestimmte Aufklärung, sondern theilte nur ein Schreiben mit, wonach der Kündigungs-Termin dieser Convention vom 1. Mai bis zum 1. November d. J. durch Vereinbarung hinausgeschoben ist. Man ging dann zum Rekrutirungs-Gesetze, und zwar zu der Frage über die Ausdehnung des Auswanderungsrechtes, über. Der Landtag einigte sich dahin, daß nach der Loosung die Auswanderung nicht mehr gestattet sein solle.

Kiel, den 11. April. Der bekannte Beschluß der Landesversammlung, wonach der Statthalterschaft ein Credit von 6 Millionen bewilligt wird, soll mit einer Majorität von 16 Stimmen gefaßt und dadurch ein entgegenstehender Beschluß, welchen die Versammlung mit andern in der Nacht vom 30. auf den 31. März gefaßt, aufgehoben sein.

Als der zur Anbahnung der Friedensunterhandlungen nach Kopenhagen bereits vor einigen Tagen über Wismar abgereiste Vertrauensmann wird jetzt der Probst des Klosters Ueterseu, Graf Otto Rantzau, genannt, und als diejenigen, welche ihm wahrscheinlich folgen werden, bezeichnet man Graf Ernst Reventlow von Farve und Syndicus Prehn aus Altona. (A. M.)

Ausland.

Frankreich.

** **Paris**, 12. April. Die letzten beiden Sitzungen der gesetzgebenden Versammlung waren ohne alles Interesse, man müßte es denn für einen bedeutungsvollen Sieg über das Ministerium halten, daß das Amendement von Combarel de Leyval, welches die Concession zur Paris-Avignoner Eisenbahn an zwei Compagnien geben will, angenommen worden. Wichtiger ist es, daß man von den verschiedensten Seiten her von Kundgebungen der schlimmsten Art in der Armee hört, einfache Disciplinarvergehen bis zur vollsten Meuterei werden aus zehn, zwanzig verschiedenen Orten zugleich gemeldet und in Paris selbst mußte Changarnier eine ganze Compagnie in Arrest schicken, weil die Leute aus den Baracken, die sie am Invalidenhotel bewohnen, herausliefen und in die vorüberfahrenden Equipagen hineinschrieen: à bas les aristos! Gestern hat der Präsident die 44,000 Mann gemustert, die gegenwärtig die Garnison von Paris bilden; man erfährt über diese Revue nur, daß der Prinz-Präsident sehr kalt empfangen worden und man nur den Ruf: vive la république! vernommen habe. Jetzt erst bemerkt der Präsident, welchen ungeheuren politischen Fehler er begangen hat, bei der Armee überhaupt Demonstrationen dieser Art durch Zuruf zuzulassen. Hat er sich früher laut genug über das vive Napoléon! und das vive l'empereur! gefreut, so ist das vive la république! und das vive la sociale! jetzt nur die Vergeltung. Heute fuhr der Prinz-Präsident, begleitet von dem Kriegs-Minister und seinen Adjutanten, nach Versailles, um dort die Truppen unter den Generalen Cavaignac (Onkel) und de Grouchy zu mustern. In den Champs-Elysées fiel eins der Rosse an der Kalesche des Präsidenten, sogleich umschloß eine Gruppe den Wagen und schrie: vive la sociale! und wiederholte dieses Geschrei, bis die Unordnung beseitigt und die Kalesche im schärfsten Trabe davon fuhr.

Die Patrie meldet: Das Gouvernement hat endlich die Gemeingefährlichkeit des Treibens der socialistischen Klubbs, die sich Wahlvereine nennen, erkannt. Der Minister des Innern hat heute befohlen, die Klubbs im 7ten, 10ten, 11ten Arrondissement und zu Charenton zu schließen. Dasselbe officielle Organ behauptet, das Ministerium habe beschlossen, die Gesetze gegen die Presse zurückzuziehen. Heute Abend giebt der britische Gesandte Marquis von Normanby ein großes Festin. Heute machte Herr Guizot Herrn Dupin einen Besuch, der mehrere Stunden dauerte. Der Erzbischof von Paris hat nach vorher eingeholter Genehmigung des Papstes Erlaubniß zum Ausbau einer griechischen Kirche ertheilt. Die Kirche wird am äußersten Ende des Faubourgs von Saint-Honoré errichtet werden. Der Kardinal-Erzbischof von Lyon hat seine Suffragan-Bischöfe zu einer Synode nach Chartreux für den 30. Juni berufen. Es ist viel Gerede davon, daß Thiers dem Präsidenten gerathen haben soll, ein blaues Ministerium (Dufaure) zu berufen, und überhaupt erklärt haben soll, Frankreichs Rettung liege in der aufrichtigen Hingabe an die republikanische Staatsform. Allerdings hat Thiers in der letzten Sitzung des Staatsrathsvereins eine seiner gewöhnlichen „Boutaden“ gehalten, aber so klug ist der Premier vom 1. März doch, als daß er sich so binden sollte, er hat allerdings ähnlich gesprochen, aber so mit „wenns“ verklausulirt, daß es eben nur eine „Boutade“ war, obgleich Graf Molé Beifall klatschte. Bemerkenswerth war Berryer's Rede, sie bewies, in welcher falschen Lage sich die Legitimisten befinden, dem Gouvernement sowohl als den andern Parteien gegenüber. Piscatory benutzte das auch sofort zu einem Angriff. Bekanntlich ist Piscatory eins der Häupter des Repräsentanten-Vereins der Rue Richelieu, der jetzt sich aufrichtiger Anhänglichkeit an die Republik rühmt, obwohl er zum größten Theil aus Orléanisten besteht.

Ein persönlicher Freund des Präsidenten, der Abbé Orsini, ist zum Bischof der französischen Antillen designirt. Heute feiert der Pariser Clerus den 146sten Todestag des berühmten Kanzelredners Bossuet. Der Graf von Syracus, Bruder des Königs beider Sicilien, der incognito in Paris war, hat sich zu Marseille nach Neapel eingeschifft. In Marseille erwartet man eine Flotille der Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Die heutige Bilanz der Bank giebt folgende Resultate: Baarvorrath 471 Millionen 3 Millionen weniger; Notenumlauf 483 Millionen, 2 Millionen Vermehrung. Portefeuille 104 Millionen, 3 Millionen weniger; Guthaben des Staatsschatzes 37 Millionen, 5 Millionen weniger.

Oberst Espinasse hat einen Antrag in zehn Artikeln eingebracht, welcher das Wahlgesetz modifizirt und das Votum obligatorisch macht. Der Antrag erregt Aufmerksamkeit. Er ist bereits an die nennte Kommission verwiesen und lautet wie folgt: Art. 1. Um Wähler zu sein, ist ein zweijähriger Aufenthalt erforderlich. Art. 2. Alle sechs Monate verfaßt der Maire die Wählerlisten; Unterpräfekt und Präfekt revidiren sie. Rekurse werden vor das Tribunal erster Instanz gebracht, das summarisch ohne Appellation entscheidet. Art. 3. Von der Wählerliste sind ausgeschlossen: 1) wer nicht einem Ackerbau-, Industrie- und Handels-Unternehmen angehört. 2) Bettler und Vagabunden. Art. 4. Arbeiter müssen von ihrem Lohnherrn eine Bestätigung bringen, daß sie ein Jahr bei ihm arbeiten. Dieselbe wird von der Behörde vidirt. Art. 5. Ausgeschlossen sind: 1) die zuchtpolizeilich und kriminell Verurtheilten. 2) Transportirte, die nach ihrer Begnadigung während eines Aufruhrs ergriffen werden. 3) Vom Kriegsgericht verurtheilte Soldaten. 4) Soldaten der Straf-Compagnieen. Art. 6. Die Militairs stimmen mit ihrem Departement, die Stimmzettel kommen versiegelt an den Präfekten, werden in die Wahlurne geworfen und mit den andern vermischt. Art. 7. Zur Gültigkeit ist die absolute Majorität der Stimmenden nöthig. Art. 8. Wer ohne erheblichen Grund nicht stimmt, wird das erstemal mit 5 bis 10 pCt., das zweitemal mit 10 bis 15 pCt. seines direkten Steuersatzes, das drittemal aber mit zwei bis fünfjährigem Verlust seiner bürgerlichen Rechte bestraft. Art. 9. Das Wahlbureau verzeichnet die Fehlenden. Art. 10. Die Geldstrafe kömmt der Gemeinde des Bestraften zu gute.

Der Seine-Präfect gab gestern im Stadthause einen glänzenden Ball, dem etwa 3000 Personen, worunter L. Napoleon, der mit der Großherzogin von Baden erschien, mehrere Minister und Gesandte beiwohnten. Auf dem Platze waren mehrere Pikets der republikanischen Garde bis tief in die Nacht aufgestellt.

Großbritannien.

* **London**, 12. April. In der vorgestrigen Sitzung discutirten die Gemeinen über die Grafschaftsgerichte, eine neuere Einrichtung, die sich als sehr segensreich bewährt haben soll. Ein Antrag des Capitains Fitz-Roy verlangt eine Ausdehnung der Machtbefugniß dieser Gerichte, die bis jetzt nur über Klagen unter 20 Pfund enscheiden durften. Sie sollten nach dem Antrage nun bis zu 50 Pfund entscheiden dürfen. Das Cabinet war dagegen und blieb in der Minorität, natürlich, daß ein Theil der Presse darin eine große Niederlage des Cabinets sieht, obwohl der Gegenstand geringfügig ist. Gestern traten auch die Lords wieder zusammen, da der Lord-Kanzler fehlte, so nahm Lord Campbell auf dem Wollsack Platz. Die kurze Sitzung war ohne Interesse. Das Haus der Gemeinen saß als Comité über die Bill, welche eine Ausdehnung des Wahlrechts für Irland verlangt.

Die Generalversammlung der Actionaire hat für das nächste Jahr Herrn Heinrich Jacob Prescott zum Gouverneur und Herrn Thomson Frekey zum Vicegouverneur der Bank von England ernannt.

Seit dem Sonnabend wohnt Louis Philippe nebst Familie in Brighton.

Die Times führen heute von den 67 Personen der vorgestrigen ministeriellen Minorität 32 namentlich auf und diese 32 sind Mitglieder, oder Beamte des Ministeriums.

Die Stärke der britischen Armee auf dem Friedensfuß beträgt 185,851 Mann. Davon sind 8296 regulaire Cavallerie, 675 reitende Artillerie, 13,600 reitende Yeomanry, 93,019 regulaire Infanterie, 11,344 Fußartillerie, 1870 Sappeurs und Mineurs, 73 Invalidenartillerie (master gunners), 200 Gentlemen Cadets zu Woolwich, 200 Gentlemen Cadets zu Sundhurst, 5993 Colonial-Regimenter, 15,124 enrollirte Pensionaire, 10,000 Mann Milizen, 11,621 Marinesoldaten, 8873 bewaffnete Hafen- und Küstenwächter.

Eine zweite Abtheilung Londoner Nähermädchen, 30 an der Zahl, von Hrn. Sidney Herberts menschenfreundlicher Comité ausgesucht fuhr dieser Tage auf dem „Tory“ nach Port Adelaide in Australien ab, wo sie ein besseres Lebensloos zu finden hoffen. Eine dritte Abtheilung segelt nächste Woche.

Der „Atlas“ meldet ausdrücklich: die Königliche Commission zur Vorbereitung und Leitung der Industrie-Ausstellung von 1851 sei von ihrem ursprünglichen Plan, große Geldpreise bis zu 5000 Pf. St. auszusetzen, abgekommen. Statt dessen sollen Bronze-Medaillen mit den Bildnissen der Königin und des Prinzen Albert auf der einen, einer emblematischen Darstellung auf der andern Seite, verliehen werden. Ueber die Zeichnungen für den letztern Zweck ist eine Concurrenz eröffnet, und soll die beste mit 100, die nächstbesten mit 50 Pf. St. belohnt werden. Künstlern aller Länder ist die Mitbewerbung eröffnet.

Italien.

Florenz, 4. April. Das Ministerium hat in offizieller Weise die Nachricht erhalten, daß der Papst nicht nach Rom, sondern nach Bologna geht. Es darf an dieser Nachricht nicht mehr gezweifelt werden. Man bringt damit die Reise des österreichischen Kriegsministers Grafen v. Giulay in Verbindung. Die Militär-Convention zwischen Oesterreich und Toskana ist endlich zum Abschluß gediehen. Unter dem Titel von Hülfstruppen bleiben die Oesterreicher im Großherzogthume. Unsere Regierung verwendet dieselben, wie es ihr gut dünkt, nur was Disciplin und überhaupt das rein Militärische betrifft, behält Oesterreich die Verfügung. Wie lange die Dauer dieser Militärconvention, das ist noch nicht fest bestimmt, man spricht von 6, 8, ja von 10 Jahren.

Neapel, 1. April. Am 25. März wurden sämmtliche Offiziere des französischen Geschwaders, der Admiral und der Gesandte Rayneval an ihrer Spitze, vom Papste im Schlosse zu Portici empfangen. Diese Residenz hat nichts Ausgezeichnetes, als ihre Lage, die Möblirung ist sehr bescheiden, die Tapeten verblichen und die Säle öde. Bevor die Offiziere in den Thronsaal traten, mußten sie, dem Ceremoniell gemäß, die Handschuhe ausziehen. Pius IX. war mit einem weißen Gewande angethan. Er ist mittelgroß, etwas beleibt. Seine Haare sind grau, aber voll. Der Admiral dankte für die Audienz und versicherte, er sei stolz darauf, das Begleitungs-Geschwader Sr. Heiligkeit zu befehligen. Der Papst erwiederte italienisch, er werde nie vergessen, was Frankreich für ihn, die Kirche und sein göttliches Recht gethan habe. „Ich wollte“, sagte er, „ich könnte Frankreich segnen, wie ich jetzt Euch segne.“ Alle Offiziere knieten bei diesen Worten nieder und erhielten den Segen. Der Admiral und Herr v. Rayneval durften noch überdies den Ring Sr. Heiligkeit küssen. Darauf zogen sich alle Anwesende zurück.

Das halbofficielle „Tempo“ von Neapel enthält Folgendes: „Vor einigen Tagen besuchte ein vornehmer Engländer die hiesigen Gefängnisse. Dies reichte hin, um im Publikum die albernsten Gerüchte in Umlauf zu setzen. Das Wahre an der Sache ist dieses: Ein Verwandter des edlen Lords, welcher an der Spitze der Tory-Partei steht, hatte von dem Minister-Präsidenten zu erfahren gewünscht, ob sich wirklich in den Staatsgefängnissen Tausende von Gefangenen befänden. Es wurde ihm hiernach das Anerbieten gemacht, die Gefängnisse selbst zu besuchen, und er konnte sich mit eigenen Augen von der Uebertreibung des Gerüchtes hinsichtlich der Zahl der Gefangenen überzeugen.“ —

Turin, 9. April. Das Siccardi'sche Gesetz, bezüglich der Aufhebung des geistlichen Forums, ist im Laufe des gestrigen Tages vom Senate angenommen worden. Einundfunfzig Stimmen erklärten sich für, neunundzwanzig gegen die Annahme. Die königliche Sanction ist gleichfalls gestern erfolgt. Abends fanden lebhafte Demonstrationen im Freien statt, in deren Folge 41 Tumultuanten festgenommen wurden.

Nach Briefen aus Rom vom 2. April im „Statuto“ und im „Nazionale“ ist der in Velletri zu Ehren der Rückkehr des Papstes errichtete Triumphbogen während der Nacht verbrannt worden. — In Bologna hat der österreichische Militär-Commandant in Folge der feindlichen Stimmung der Einwohner verschiedene außerordentliche Vorsichtsmaßregeln ergriffen, welche an Strenge fast der Erklärung des Belagerungszustandes gleich kommen. Der päpstliche Commissair, Mre. Bedini, hat Bologna am 2. April verlassen.

Mailand, 2. April. Zu fortificatorischen Bauten wurden jüngst für das lombardisch-venetianische Königreich 7 Millionen Gulden C. M. bewilligt. Diese sind vorzüglich für die Befestigung von Mantua, der ganzen Minciolinie, von Peschiera, Legnano, von Verona und Venedig bestimmt. Auch werden die Punkte von Rivoli und Lazise befestigt, Rocca d'Anso und das Castell von Udine wieder hergestellt, und einige Vesten in mehreren Städten des Venetianischen aufgeführt. Alle diese Bauten sollen im Jahr 1852 beendet sein. In der Lombardei werden außer den Werken in Mantua keine Befestigungen vorgenommen, nur wird der schon im vorigen Jahre unternommene Bau des kleinen Fort vor Porta Tosa bei Mailand, der in ein paar Monaten vollendet sein wird, ausgeführt. Aus diesem geht unzweifelhaft hervor, daß man bei einem feindlichen Angriff die Lombardei zu räumen, und sich hinter di Minciolinie, die durch diese neuen Befestigungen beinahe uneinnehmbar werden wird, zurückzuziehen gesonnen sei.

(Const. Bl. a. B.)

Verona, 4. April. Die endliche Bewilligung der Zweigbahn von Verona über Botzen nach Innsbruck ist von Wien hier eingetroffen, mit der Weisung, die Strecke von Verona nach Botzen sogleich in Angriff zu nehmen. (Tiroler Bote.)

Spanien.

Madrid, den 7. April. Man hat bei Hofe die Absicht, aus dem Jordan Wasser zur Taufe des Prinzen von Asturien holen zu lassen. Die Kosten zu dieser Reise sind bereits angewiesen und eine große Anzahl von distinguirten Personen streiten sich um die Ehre, diese Mission zu erhalten.

Die Königin befindet sich fortwährend wohl und fährt täglich aus, aber nur im Schritt und durch mit Sand bedeckte Straßen. Im Palaste werden schon Vorbereitungen für ihre Entbindung getroffen.

In einigen Tagen erwartet man die offizielle Anzeige der wiederhergestellten freundlichen Beziehungen zu England.

Der „Popular“ will wissen, daß im nächsten Monat Mai nicht nur der Herzog und die Herzogin von Montpensier, sondern auch der Prinz und die Prinzessin von Joinville hierher kommen werden. Was den Prinzen von Joinville betrifft, so beruht die Nachricht entschieden auf einem Irrthum.

Der „Clamor publico“ enthält einen von Zahlen strotzenden Artikel, worin er zu beweisen sucht, daß die von der Regierung anbefohlene Regulirung der spanischen Staatsschuld wegen ihrer enormen Größe, da sie 13 Milliarden Realen betrage, rein unmöglich sei, weil man zur Bezahlung der Zinsen jährlich 842 Mill. Realen bedürfe, welche das Land in seiner jetzigen Lage nicht aufbringen könne. Der „Heraldo“ erklärt die Zahlenangaben des „Clamor“ für arg übertrieben; namentlich sei an Zinsen der Schuld kaum die Hälfte der angegebenen Summe zu entrichten.

Als Beleg für die allgemeine Wohlfahrt der hiesigen Bevölkerung führt der „Heraldo“ an, daß die Kirchen-Collecten am Grünendonnerstage für das Findlings-Hospital 172,270 Realen, d. h. mehr aufgebracht haben, als je zuvor.

Madrid, 4. April. Die Cortes sollen im Mai aufgelöst werden.

Der „Heraldo“ widerspricht dem Gerüchte vom Verkauf der Insel Cuba an die Vereinigten Staaten.

Isturiz hat noch keinen bestimmten Befehl, nach London abzugehen.

Portugal.

Lissabon, 29. März. Allgemein bedauert man die Entlassung des Marschalls Herzogs Saldanha von den wichtigen Posten, die er bekleidete. Freilich hat er diese Entlassung sich selbst zugezogen durch sein leidenschaftliches Betragen, um den Grafen Thomar zu stürzen. Das ganze Ministerium sah sich durch den Marschall beleidigt und erklärte seinen Rücktritt, falls man den Marschall nicht verabschiede. In dieser Alternative, um den übelsten Folgen einer Ministerkrisis vorzubeugen, gabs kein anderes Mittel, als ihn seiner einflußreichen Stellen eines Mor-domo-mor, eines ersten Adjutanten des Königs und eines Vocal beim obersten Kriegsrath für verlustig zu erklären, wodurch er zugleich 10,000 Cruzados verlor, was für ihn drückend sein muß, da er kein Vermögen besitzt. Nur der Marschalls-Titel ist ihm geblieben, der in Friedenszeiten nur mit einem Einkommen von 200 Thlrn. monatlich verbunden ist. Während dieß hier in Lissabon vorging, hatte er eine kleine Freude, die von anderswo herkam. Die Kaufmannschaft in Porto hatte schon längst einen Ehrensäbel für den Marschall votirt, der ihm nun überschickt wurde. Saldanha denkt zu rechtschaffen, als daß er diesen je entehren und sich aus Rache in die Arme der Revolutionären stürzen könnte, die er früher so oft besiegt hat.

Um seinen Credit so viel wie möglich aufrecht zu erhalten, hat das Gouvernement besonders darauf zu achten, seinen Verpflichtungen wegen der aus- und inländischen consolidirten Staatsschulden zuerst nachzukommen. Da dazu die Staatseinnahmen nicht zureichen, so vermehrt sich stets die laufende Schuld. Staatsdiener müssen jetzt wieder zwei Monate warten, bevor sie einen Monat ausbezahlt erhalten, und so ist man denn wieder in einem Rückstand von 10 Monaten, ohne die früheren Rückstände aus den Jahren 1846, 47 und 48 zu rechnen, und zwar trifft dies nicht nur die activen Staatsdiener, sondern auch die Civilliste der königlichen Familie, der unactiven Classen gar nicht zu gedenken, die froh sein müssen, wenn man ihnen in sechs Monaten einen Monat auszahlt!

Schweiz.

B* **Bern**, 8. April. [Escher. Arbeiterverein.] Die Eröffnungsrede, mit welcher am 5. d. M. der Bürgermeister Escher von Zürich die Frühlingssitzung des Nationalrathes begann, hat das Verdienst, daß sie die Hauptfrage der jetzigen Berner Bewegung, die Frage der Neutralität und der ausländischen (vulgo nassauischen) Sympathieen wenigstens nicht stillschweigend umschifft. Und obwohl in seiner Beantwortung derselben die Auslandspartei eine Anerkennung ihrer Bestrebungen findet, so täuscht sie sich hierin, und sagt die von ihr hervorgehobene Stelle der Rede nichts von bewaffnetem Zuzug nach Italien, nichts von Organisation deutscher Arbeiter behufs Heckerscher Einfälle, sondern auf Vertheidigung der eigenen Landesgrenzen beschränkt sie die Waffengewalt und begnügt sich als Offensive gegen die Reaktion mit „der Macht des Beispiels,“ Lamartine würde sagen, mit dem Einflusse der Ausstrahlung, influence du rayonnement, vermittelst deren ja, meinte L., Frankreich den Tyrannen durch dreißig Tage stillen, republikanischen Daseins mehr geschadet habe, als durch dreißig Schlachten. Nachdem Herr Escher in Bezug auf das Ausland das Wort des Niclaus v. d. Flüe ausgesprochen: „Mischen wir uns nicht in fremde Händel“, fährt er in Bezug auf Völkersolidarität ungefähr also fort: „Die Uebereinstimmung der Reaktion von allen Seiten, um die Regungen der Völker zu unterdrücken, umschlingt von selbst die Völker mit dem Bande gegenseitiger Solidarität. Ihre Anwendung auf die gegenwärtigen Zustände erfordert jedoch Vorsicht. Nicht nur mit Begeisterung ist der Sache der Freiheit gedient, auch mit Klugheit. Es erfordert dies das Princip der Selbsterhaltung der Schweiz, der Selbsterhaltung der Freiheitsmänner draußen. Durch die Macht des Beispiels soll die Schweiz wirken. Unser Alpenland sei der Hochaltar der Freiheit, diesen heilig zu erhalten, sei unsre Aufgabe. Nur dann kann aus dem europäischen Freiheitsaltar ein allgemeiner Freiheitstempel werden. Sollte sich die Reaktion an diesem Altar vergreifen, dann wird das Gefühl, die europäische Freiheit selbst sei gefährdet, eine furchtbare Macht als unsre Verbündete aufrufen und diese Verbündete verdanken wir der Völkersolidarität!“

Die Berner Conservativen, welche Se. Excellenz in ihrem Programm billigt, in ihren Personen aber verwirft, werden sich über dies Urtheil zu trösten wissen. Die Indignation des Volkes aber über das ehrlose Benehmen der Auslandspartei, welche nach Gabers zweitem Heft es als Hauptaufgabe betrachtet, „die Schweiz dem Ausland gegenüber zu compromittiren,“ diese Indignation entzündet sich immer allgemeiner, je mehr der „Bericht und Beschluß des Bundesrathes in Sachen der deutschen Arbeitervereine (58 Seiten)“ bekannt wird und je unverschämter die Regierungen von Genf (Fazy), von St. Gallen sich weigern den Ausweisungsbeschluß des Bundesraths zu vollziehen. Jenem Bericht zufolge handelte es sich bei dem Arbeitercongreß in Murten, am 20. Februar d. J., zunächst um Festsetzung der Organisation des Vereins und dann auch um einen neuen Einfall in Baden. „Es fanden sich unter den Schriften keine anderen vor, als Revolutionsgesänge, z. B. deutsches Republikanerlied, die badische Artillerie und der Sturmauf. Das letztere scheint besonders zur Einübung bestimmt gewesen zu sein, denn es war die Partitur vorhanden in ungefähr so viel Abschriften, als Localvereine sind.“

Bern, 8. April. Der Beobachter berichtet: „Es wird unter der Hand ein von politischen Flüchtlingen herausgegebenes Schriftlein zum Verkauf herumgeboten, welches die ärgsten bis jetzt erschienenen Revolutionslieder in vier verschiedenen Sprachen enthält, in denen zum Morden und Hängen der Fürsten, Pfaffen und Aristokraten aufgefordert wird u. s. w. Dasselbe ist auch durch die Herren Dr. Wilhelm Snell, Professor Leuenberger, Großrath Weingart und C. Wälti bevorwortet, welche Herren dasselbe jedem Freisinnigen bestens empfehlen und sich mit den darin enthaltenen kommunistisch-revolutionairen Grundsätzen einverstanden erklären. Der Raum gestattet uns nicht, Auszüge aus diesem Machwerk mitzutheilen; seine Tendenz kann aber dadurch am besten gezeigt werden, daß auf dem Schriftlein, entgegen den Bestimmungen des Preßgesetzes, kein Druck- und Verlagsort und kein Verfasser ange-

geben ist und daß man es nicht wagt, es öffentlich zum Verkauf anzubieten. Dem Vernehmen nach soll es bei Weingart in einer Auflage von 1000 Exemplaren gedruckt werden sein. Also ein Professor des bernischen Civilrechts bekennt sich zu den social-demokratischen Grundsätzen!"

Bern, 6. April. Ochsenbein hat heute in der Schweizer-Bundeszeitung eine Erklärung veröffentlicht, welcher wir folgende Worte entnehmen: „Ich erkläre daß ich seine (Stämpfli's) politischen Ansichten weder bezüglich auf das Verhältniß der Schweiz zum Auslande noch bezüglich auf die Fremden, noch bezüglich auf die Politik des Bundesraths, noch bezüglich seiner socialistischen Tendenzen theile. Ich will den geistigen und materiellen Fortschritt des Volkes ohne modernsten Socialismus."

Basel, 10. April. Hier sind die bisher in Rastatt gefangenen Schweizer, im Ganzen 45 Individuen, angelangt.

Niederlande.

§ **Amsterdam**, 11. April. Heute Morgen haben S. M. der König einer großen Anzahl Militär- und Civil-Autoritäten Audienz ertheilt, Mittags war bei Hofe Diner von 70 Couverts und Abends werden J. M. die Königin das Concert der Gesellschaft Caecilia im Stadttheater mit Ihrer Gegenwart beehren.

Nach dem „Handelsblatt" haben die Erben Sr. hochseligen Majestät des Königs Wilhelm II. beschlossen, die Erbschaft des verblichenen Fürsten anzutreten; die betreffende Erklärung sollte am 17. abgegeben und bereits am folgenden Tage mit der Bezahlung der Schulden aus dem Nachlaß begonnen werden.

JJ. KK. HH. Prinz und Prinzeß Friedrich und Prinzeß Louise sind mit dem 2ten Bahnzuge aus dem Haag heute Mittag hier angekommen.

△ **Gravenhaag**, 11. April. Der Hof wird am 15ten d. wegen des Ablebens Sr. H. des Prinzen Moritz Wilhelm August Karl Heinrich von Nassau auf 8 Tage Trauer anlegen.

Dänemark.

Kopenhagen, 11. April. Der Kronprinz von Schweden wird in Begleitung eines jüngeren Bruders, auf der Durchreise nach dem Haag am 15. oder 16. d. hier eintreffen und einige Tage hier verweilen.

Flyveposten hat wieder aus zuverlässiger Quelle erfahren, daß aus Berlin an die Regierung gestern gelangte Mittheilungen auf einen ziemlich nahen Friedensschluß hindeuten.

Berliner Börse.

Den 13. April. Die pariser Course sowohl, als auch die französischen Zustände blieben in dieser Woche ganz unbeachtet, da einerseits dieselben wenig Beachtungswerthes boten, außerdem aber die Aufmerksamkeit der Börse auf andere Weise in Anspruch genommen war. So war es denn zuerst das Gerücht eines Separatfriedens mit Dänemark, dann der „Operationsplan" der National-Zeitung gegen Frankreich und endlich die martialische „Proclamation" des Generals von Willisen, welche die Speculanten in steter Spannung erhielt und, vereint mit bedeutenden Verkaufsordres, welche für Hamburger Rechnung ausgeführt wurden, zum Theil recht starke Courschwankungen veranlaßten. Das Geschäft gewann dadurch sehr an Ausdehnung und die Speculation war umfangreicher als seit langer Zeit. Hatte das ersterwähnte Gerücht die Contremine erschreckt und zu Deckungen à tout prix getrieben, außerdem aber auch zahlreiche Kassenkäufer hervorgelockt, die die Befürchtung eines Wiederausbruches der Feindseligkeiten seither zurückgehalten hatte, so fanden sich dagegen bei der Nichtbestätigung dieses Gerüchtes und der übrigen angeführten Veranlassungen gleich wieder eben so viel und mehr Speculanten à la baisse, welche sich durch neue Verkäufe für die vermeintlich zu frühen Deckungen entschädigen wollten.

Betrachten wir nun die oben erwähnten Gründe näher, so müssen wir zugeben, daß das Gerücht eines Separatfriedens allerdings „der Form nach" sich nicht bestätigte, wogegen sich indeß andrerseits nicht abläugnen läßt, daß durch das Zurückziehen der preußischen Officiere von der schleswig-holsteinischen Armee, dem selbstredend auch ein Zurückziehen der preußischen Truppen überhaupt folgen muß, dieser Separatfrieden bereits „der That nach" besteht, da Preußen in der dänischen Angelegenheit doch fortan nur noch die Rolle eines freundschaftlichen Vermittlers haben kann. Wir würden daher auch nicht begreifen können, wie unter diesen Umständen die Speculanten den bombastischen Phrasen napoleonischer Großsprecherei in jener „Proclamation" so vielen Werth beilegen konnten, um darin Befürchtungen für Erhaltung der Ruhe zu finden, wenn wir nicht gleichzeitig auch dadurch wieder einen Beweis der politischen Urtheilskraft unsrer Börse erhalten hätten, daß dieselbe im Stande war, auch den „Operationsplan" der National-Zeitung zu beachten, wonach denn allerdings die Politik der Börse mit der Strategik der National-Zeitung ziemlich auf einer Stufe zu stehen scheint.

Heute, wo keine neuen Gerüchte in Umlauf waren, war die Börse wieder beruhigter, und, mit Ausnahme der Hamburger Spekulations-Actien, die meisten gefragter und höher. Abermals waren es in dieser Woche wieder Krakau-Oberschlesische Eisenbahn-Actien, welche große Schwankungen erfuhren, da sie, erst durch Verkäufe auf fire Lieferung von 66⅓ a 67 auf 65 gedrückt, heute auf die Nachricht von dem nun erfolgten Abschlusse des Verkaufs der Bahn an die österreichische Regierung wieder auf 67½ stiegen; demnächst fielen Berlin-Hamburger durch Hamburger Verkaufs-Ordres von 79 auf 77, da man in der Gen.-Vers. für das Gesellschafts-Vermögen nachtheilige Eröffnungen fürchtet und eben so Magdeburg-Wittenberge von 59 bis 56½; Stettiner und Niederschles. blieben fast ganz unverändert, wogegen bei geringem Geschäfte Stargard-Posener von 82¾ a 83 a 82¼ a ½, Thüringer von 65 a 64½ a 65, Rheinische von 41 a 41½ a 40¾ a 41 und Bergisch-Märkische von 40 a 39 a 39½ bezahlt wurden; mehr Umsatz war in Anhalter, welche von 89 bis 90½ gefragt, dann wieder auf 89 zurückgingen, ebenso Potsdam-Magdeburger von 64¼ a 63¾ a 64 a 64⅛, Cöln-Minden von 94½ a 95 a 94 a 94½ und Friedr.-Wilh.-Nordbahn von 40⅜ a 41¼ a 39⅞ a 40⅛; von Oberschlesischen ging wieder mit einer Steigerung von ½ % Mehreres in feste Hände, und Cosel-Oderberger, die vor 8 Tagen zu 67 zu kaufen waren, blieben heute zu 68 gefragt.

Prioritäts-Actien waren meist fest und ohne großen Verkehr, nur Hamburger 1. Serie, sämmtliche Potsdam-Magdeburger und Niederschles. 4pctge. und 1. und 2. Serie 5pctge. wurden um ½ a ¾ % höher bezahlt, wogegen sich Cöln-Mindener 4½pctge. um etwa ⅛ % drückten.

Von Fonds notirten Staatsschuldscheine 86 a ⅛ a ¼, freiw. Anleihe blieb ¼ % niedriger offerirt und Bankantheile schließen nach einem Schwanken von ¼ % auf- und abwärts wieder wie vor 8 Tagen; außerdem waren ruff. Anleihe bei Stieglitz 1 %, poln. Schatzobligationen ¾ %, dergl. 500-Fl.-Obligationen fast 1½ Thlr. pr Stück, auch badische und kurhessische Loose ½ Thlr. höher, poln. Cert. Lt. A. dagegen ½ % niedriger, die meisten übrigen unverändert.

Wechsel blieben gut zu lassen; London, Paris und Frankfurt zur alten Notiz, Petersburg und Augsburg ¼ %, Hamburg ⅛ % niedriger und Wien wieder ⅛ % höher, Amsterdam dagegen, das am Dienstag in k. S. ⅛ % und in l. S. ⅛ % gestiegen war, blieb heute wieder in beiden Sichten ⅛ % niedriger offerirt.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Bitte an Menschenfreunde.

Einem im vorigen Jahre mit günstigen Zeugnissen entlassenen, 12 Jahre gedienten Garde-Artillerie-Unteroffizier, Wittwer und Vater von drei kleinen Kindern, ist es endlich gelungen, eine Königl. Anstellung von 20 Thlrn. monatlich in Berlin zu erhalten. Er soll aber bei eventuellem Rücktritt 250 Thaler Amts-Caution stellen, was ihm ganz unmöglich ist. Er bittet daher einen edlen Menschenfreund, sich seiner anzunehmen und ihm die fr. Caution gegen Ueberlassung des Receptions-Scheines und der vom Staate gewährten Zinsen vorzuschießen. Leider kann er eine reale Sicherheit nicht bieten und nur unter Hinweisung auf seine Zeugnisse von seinen früheren und jetzigen Vorgesetzten sein Wort, das Wort eines unbescholtenen **Preußischen** Soldaten, zum Unterpfand setzen. Nähere Auskunft ertheilt gern die Expedition dieser Zeitung, die auch sonst den Bittsteller in patriotischer und moralischer Beziehung empfehlen kann.

Der Herr C. v. Koschützki giebt in No. 59. dieser Zeitung eine Berichtigung auf die Behauptung des Abgeordneten Braemer über die Ursache des im Jahre 1847 in Oberschlesien geherrschten Hunger-Typhus, und bemerkt, daß die Ursache hauptsächlich in der mangelhaften Ausbildung des oberschlesischen Volkes und in dem davon abhängigen nachtheiligen Einfluß auf seine äußere Stellung in Hinsicht auf Wohlstands- und Gesundheits-Verhältnisse zu suchen ist. Letzteres soll wieder seinen Grund darin haben, daß die Beamten Oberschlesiens, mit Ausnahme des Präsidenten, nicht der polnischen Sprache kundig und nicht von dem wahren Zustande des Volkes unterrichtet seien; daher auch nicht zeitig genug jener Typhus-Krankheit kräftig entgegen getreten sind. —

Solche und ähnliche Inserate, wie die vielen irrigen und mangelhaften Ansichten über den oberschlesischen Typhus wie über die Bevölkerung Oberschlesiens überhaupt, hätten wol schon Gelegenheit geben sollen, den an der Spitze der oberschlesischen Regierung stehenden Beamten, der übrigens nicht der polnischen Sprache mächtig ist, anzuregen, das wahre Sachverhältniß an das klare Tageslicht zu bringen, wenn es nämlich dasselbe nicht zu scheuen braucht.

Die Ursachen zu Typhusausbrüchen sind übrigens nicht von der Art, daß sie jeder Laie von der Hand lesen kann, sie sind im Gegentheil für Manchen sehr versteckt, auch nicht so rasch zu verbannen. Selbige sind weither eingeleiteten Ursprungs, und liegen theils in der moralischen und physischen Lebensweise der Menschen, theils in der Oertlichkeit der Gegend, theils in vorübergehenden örtlichen Witterungseinflüssen, und was davon nicht selten abhängig ist, in mangelnden oder verdorbenen Nahrungsmitteln.

Die mangelhafte Ausbildung nicht des oberschlesischen Volkes überhaupt, sondern des Volkes in den polnischen Kreisen hat einen nachtheiligen Einfluß auf dessen Wohlstand und Gesundheitszustand.

Armuth und ein schon gekränkter Gesundheitszustand geben bekanntlich die Disposition zu Typhoiden und Typhus her, welche — durch vorstehend allgemein gegebene Gelegenheitsursachen angefacht — den ansteckenden Typhus ausbrechen läßt.

Wenn Herr v. Koschützki der Meinung ist, daß die Ursachen zur Ausbildung und Verbreitung des Typhus in Oberschlesien ihren Grund darin gehabt, daß die Beamten der polnischen Sprache nicht kundig seien, so möchte ich eher die Behauptung aufstellen: erst wenn das polnische Element in Oberschlesien dem Germanischen mehr Platz eingeräumt, wird Wohlstand und Gesundheitszustand seinen Eingang und die Disposition zu Typhen ihren Ausgang nehmen. —

Die deutschen Kreise in Oberschlesien, noch mehr aber, bei Berücksichtigung der Bodenbeschaffenheit, die deutschen Kolonien in den polnischen Kreisen Oberschlesiens, rechtfertigen die Aufstellung; denn die deutschen Einwohner der Kreise und der Kolonien zeichnen sich durch Kultur, Gesundheit und verhältnißmäßige Wohlhabenheit gegen die Einwohner in polnischen Kreisen und Dörfern aus. Und nicht in den deutschen, sondern in den polnischen Kreisen Oberschlesiens, bei Pleß, Rybnick, Strelitz, Lublinitz, Oppeln u. s. w. hatte der Typhus seine Herrschaft eingenommen.

Im März 1850.

Zwei geübte Schreiber wünschen Beschäftigung. Näheres große Friedrichsstraße Nr. 106. im Barbierladen bei Haltnord.

Auf einem bedeutenden Gute der Mark kann ein junger Mann, mit Schulkenntniß und Körperkraft gerüstet, als Lehrling unter billigen Bedingungen gleich eintreten. Adressen werden franco erbeten Mühlendamm 21. bei F. W. Uhlmann.

Der Uhren-Ausverkauf im Gasthause zum Kaiser von Rußland in der Spandauer Straße Nr. 61. hat bis zum 20. sein Ende. Nur bis zum 20. wird noch verkauft.

Zur Beantwortung der vielfach eingegangenen Anfragen diene zur Nachricht, daß bei der Auflösung der herrschaftlichen Gärtnerei in Alt-Moabit Nr. 19. auch für Auswärtige die bereits bekannt gemachten Ausverkaufs-Preise gelten, und die sorgfältige Verpackung und Uebersendung aufs Billigste besorgt wird. Briefe und Gelder franco.

Alt-Moabit Nr. 19. **Peters**, Kunstgärtner.

Pachtgesuch.

Einige größere und kleinere Güter werden von cautionsfähigen Pächtern zu pachten gesucht. Verpachtungs-Offerten erbittet

W. E. Seibel in Zehdenick.

Photographien (Lichtbilder)

werden ganz vorzüglich und bei jeder Witterung in meinem Atelier, Leipziger Straße Nr. 97., angefertigt. **Wigand.**

Fr. Holst. Austern, Cabliau, Schellfische

empfiehlt, sowohl im wie aus dem Hause, und Hummer erwartet morgen die Weinhandlung Markgrafenstraße Nr. 48., am Gensd'armenmarkt.

Frischen ger. Rhein- u. Weserlachs,

(wovon wöchentlich mehrere Sendungen erhalte), ächte Braunschw. Cerv.-Wurst und Bayonner Blasen-Schinken empfing und empfiehlt

C. H. Klepser, Behrenstr. Nr. 45., Ecke der Charlottenstr.

---

58. Höchst saubere Visiten- und Adress-Karten à 100 von 20 Sgr. an fertigt schnell der Kupferstecher U. d. Linden 58.

Gardinen- und Möbelstoffe.

Die zu Leipzig gekauften Waaren empfing und empfiehlt:
Mousselin ramage à jour das Fenster à 2½ — 4 Thlr.
Mousselin gaze das Fenster à 2½ — 4 Thlr.
Imperial- und Gobelin-Dammast à 9 — 20 Sgr.
Möbel-Glanz-Kattun, achtfarbig, à 2½ — 20 Sgr.

Ferdinand Ring,
Leipziger Straße 67.

Für Brustkranke.

Ich wohne jetzt Landsberger Straße Nr. 84.

Dr. Reimann.

Bad Homburg

bei Frankfurt a. M.

Am Fuße des Taunus-Gebirges, 600 Fuß über der Meeresfläche, entspringen die Mineralquellen von **Homburg**. Zu den älteren, längst in hohem Ruf stehenden Quellen dieses Badeortes kamen in neuester Zeit noch **neue** durch **artesische Bohrungen** hinzu, die durch ihren ausgezeichneten Gehalt, durch ihre Intensität und Wirksamkeit in vielen Krankheiten schon in der kurzen Zeit, seitdem sie praktisch angewendet werden, einen **ungewöhnlichen** Ruf unter den Mineralwassern Deutschlands erlangt haben.

Es sind jetzt im Ganzen fünf Quellen in **Homburg**, deren Analyse von dem berühmten Professor **Liebig** in Gießen unternommen worden ist. Trotz ihres verschiedenartigen Gehaltes können dieselben alle wie eine **einzige** Quelle, die nur verschiedenartig modificirt ist, betrachtet werden. Die **mineralischen Hauptbestandtheile** bleiben dieselben, sie sind nur verschiedenartig in ihrer Quantität und ihren Mischungsverhältnissen. Es wird dadurch dem Arzte ein sehr wichtiger Vortheil gewährt, da er so für jeden speciellen Fall das Wasser, das ihm gut dünkt, geben, oder im Verlaufe der Krankheit den Patienten bald diese, bald jene Quelle, je nach dem Stadium des Leidens, trinken lassen kann.

Von sehr durchgreifender Wirkung ist der innere Gebrauch des Wassers, besonders wenn es **frisch** an der Quelle getrunken wird, und die Bergluft, die Bewegung, die Zerstreuung, das Entferntsein von allen Geschäften und jedem Geräusche des Städtelebens, unterstützt die Heilkraft dieses herrlichen Mineralwassers.

Die Quellen **Homburg's** sind erregend, tonisch, auflösend und abführend, sie bethätigen ihre Wirksamkeit in allen Fällen, wo es sich darum handelt, die gestörten Functionen des Magens und des Unterleibes wieder herzustellen, indem sie einen eigenthümlichen Reiz auf diese Organe ausüben, die abdominale Circulation in Thätigkeit setzen und die Verdauungs-Fähigkeit regeln.

Mit vielem Erfolge findet ihre Anwendung statt in **Krankheiten der Leber und der Milz, bei Hypochondrie, bei Urinleiden, bei Stein, bei der Gicht, bei der Gelbsucht, bei Hämorrhoidalleiden und Verstopfungen, sowie bei allen Krankheiten, die von der Unregelmäßigkeit der Verdauungs-Functionen herrühren.**

Mit dem Rufe **Homburg's**, der sich seit 9 Jahren stets gemehrt hat, ist auch **Homburg** selbst in jeder Beziehung fortgeschritten, neben der **alten** ist eine **neue** Stadt erstanden, mit prächtigen Hotels, schönen Privatwohnungen, die dem Fremden allen möglichen Comfort gewähren und die mit den berühmtesten Bädern in Bezug auf Bequemlichkeit und Luxus rivalisiren.

Die Waldungen und Bergketten, die **Homburg** mit einem reizenden Gürtel umkränzen, und die wahrhaft romantische und pittoreske Gegend laden zu Spaziergängen nach dem nahen Taunusgebirge ein.

Das Kurgebäude, welches das ganze Jahr hindurch geöffnet bleibt, erregt durch das Großartige seiner Bauart, durch den Luxus, mit dem es ausgestattet ist, allgemeine Bewunderung. Es enthält einen Ballsaal, einen Concertsaal, viele geschmackvoll dekorirte **Conversationssäle**, wo Roulette und Trente et quarante mit namhaften Vortheilen für die Spielenden vor andern Banken gespielt wird, ein großes **Lesekabinet**, das unentgeltlich für das Publikum geöffnet ist, und wo die bedeutendsten **deutschen, französischen, englischen, russischen und holländischen** politischen und belletristischen Journale gehalten werden, ein Kaffee- und ein Rauchzimmer, die auf eine schöne Asphalt-Terrasse des Kurgartens führen, und einen Speise-Salon, wo um **ein Uhr** und um **fünf Uhr Table d'hote** ist.

Das rühmlichst bekannte **Kur-Orchester von 30 Mitgliedern** spielt **3 mal** des Tages: Morgens an den Quellen, Nachmittags im Musik-Pavillon des Kurgartens und Abends im großen Ballsaale.

Jede Woche finden Reunions, Bälle, wo die gewählteste Badegesellschaft sich versammelt, und Concerte der **bedeutendsten** durchreisenden Künstler statt.

Die Sommer-Saison für dieses Jahr beginnt mit dem 1. Mai 1850.

№ 26. Brüderstraße № 26.

empfiehlt das größte Magazin

ächte elegante französische Herren-Hüte im neuesten Façon zu den solidesten Preisen. **F. W. Schultze,**
Hutfabrikant.

Wegen Auflösung der herrschaftlichen Gärtnerei

Alt-Moabit Nr. 19. werden daselbst tragende Obstbäume in Töpfen und Kübeln (15 — 30 Sgr.), hochstämmige Rosen, 3 Jahre in Töpfen, (15 — 30 Sgr.), Orangenbäume (3 — 40 Thlr.), hochstämmige Obstbäume und Pappeln (5 — 15 Sgr.), Ahorne, Eschen rc., Alleebäume u. dgl.; Topfrosen, Camellien, Eriken, große und kleine Neuholländer Pflanzen, kleine Orangen, Palmen u. a. Warmhaus-Pflanzen zu Schlauderpreisen

Nachmittags 4 — 7 verkauft.

Neueste wollene Stoffe Robe 2 Thlr., } beste Qualität.
Aeltere wollene Stoffe Robe 1½ Thlr., }
⁸/₄ br. schwerste Ginghams die Elle 3 Sgr.
Feinste Kattune in dunkel und hell von 2½ Sgr. an.
¹²/₄ halbwollene Umschlagetücher von 17½ Sgr. an.
Kinder-Umschlagetücher von 10 Sgr. an,
empfiehlt die Fabrik

69.69. Krausenstraße 69.69.

Auswärtige Aufträge werden reell ausgeführt.

Denkmäler, Grab-Kreuze, Tafeln und Steine

in Zinkguß, Marmor und Sandstein fertigen und halten Lager zur Ansicht **Mertins und Eckardt, Leipziger Straße Nr. 86.**

Beachtungswerth!

Durch vortheilhafte Einkäufe bin ich im Stande, Mousseline de laine, Orleans, Thybets, Jaccoueus, einfache und geköperte Camlots, Mixed Lustre, Gros de Berlin, ächte Kleiderkattune in niedlichen Mustern rc. im Einzelnen, zu

Stück- und Fabrikpreisen

abzulassen. Mein Lager guter Leinwand, Tisch- und Handtücherzeuge ist wieder vollständig sortirt und kann jedem Kenner von reeller Waare genügen und aller Concurrenz begegnen.

R. Ellenburg, Kronenstr. 27. parterre.

Neuste Papiertapeten

und Bordüren, so wie gemalte Rouleaux, in reichster Auswahl am Billigsten bei C. Thime junior, Mohrenstrasse Nr. 39.

Bei Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin, ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der Prinz von Preußen in Baden.

Drei Gedichte von George Hesekiel. 2 Sgr.

Was sich der Wald erzählt.

Ein Mährchenstrauß von Gustav zu Putlitz. 15 Sgr.

Guter Rath an meine armen Freunde, die Gefangenen.

Ihrer Majestät der Königin von Preußen gewidmet von **B. Appert.**

Ladenpreis für 1 Exemplar 8 Sgr. Bei 25 7 Sgr., bei 50 6 Sgr., bei 100 5 Sgr.

Bitte.

Ein Veteran aus den Befreiungskriegen, eifriger Patriot, als Subaltern-Beamter mit 150 Thlr. pensionirt, muß davon acht unmündige Kinder ernähren. Ein noch nicht beendetes langwieriges Krankenlager hat ihn in bittere Noth und Elend versetzt, so daß er die Hülfe edler Menschenfreunde in Anspruch nehmen muß. Die Expedition dieses Blattes ist gern zur Annahme von Beiträgen bereit.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Als Verlobte empfehlen sich:

Christiane Borries
Friedrich Homeyer

auf Murchin.

Fräul. Christiane Kriegel mit Hrn. Friedr. Wilh. Fischer hiers.; Frl. Adelheid Pröscher mit Hrn. Fr. Gesell hiers.; Fräul. Johanne Holzhauer mit Hrn. Carl Zerbstmann hiers.; Fräul. Sophie Wolff mit Hrn. Prof. Dr. Ed. Heine zu Bonn.

Verbindungen.

Herr Prediger Dr. Torffstecher mit Fräul. Agnes Fick zu Thomsdorf.

Geburten.

Mit Gottes Hülfe wurde meine liebe Frau, Wilhelmine, geborne Borowski, gestern Morgens 7½ Uhr in Berlin von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Sadenbeck, den 13. April 1850.

D. Blech, Prediger.

Ein Sohn dem Herrn Ferd. Kuhnert hiers.; Hrn. Regierungsrath Michaelis zu Marienwerder; Hrn. Ed. Köppen zu Liebenberger Mühle; eine Tochter dem Hrn. Justizrath Strohn hiers.

Todesfälle.

Das unterzeichnete Offizier-Korps erfüllt hierdurch die traurige Pflicht, den heute Mittag ganz unerwartet durch die Cholera erfolgten Tod ihres Kameraden, des Königlichen Seconde-Lieutenants im 7. Kürassier-Regiment, Friedrich von Ramin, ergebenst anzuzeigen.

Dem Verstorbenen bleibt ein treues kameradschaftliches Andenken bei uns gesichert.

Halberstadt, den 13. April 1850.

Das Offizier-Korps
des Königlichen 7. Kürassier-Regiments.

Es hat dem Herrn gefallen gestern unser liebes Töchterchen Magdalene, 5 Jahr und 10 Monat alt, zu Binzelberg, wenige Stunden nach unserer Abreise von dort, ganz plötzlich, in Folge des kalten Fiebers, zu dem besseren jenseitigen Leben abzurufen.

Tief betrübt zeigen wir dies statt besonderer Meldung ergebenst an.

Gardelegen, den 13. April 1850.

H. von Kröcher, Königl. Landrath.
Bertha von Kröcher, geb. **von Gerlach**.

Frau Luise Steinbrecher hiers.; Hr. Schneidermeister Magdeburg hiers.; Frau Caroline Grüttner hiers.; Hr. Kummerow hiers.; Eugen v. Maassen hiers.; Hr. Professor Rössell hiers.; Frau Luise Tappert hiers.; Frau Gutsbesitzer Malin zu Groß-Gaglow.

Königliche Schauspiele.

Montag, den 15. April. Im Schauspielhause. 67. Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Male: Was ihr wollt! Lustspiel in 5 Akten, von Shakespeare (übersetzt von Schlegel).

Besetzung: Orsino, Herzog von Illyrien, Hr. Wagner. Valentin, Curio, Edelleute in seinen Diensten, Hr. Weygold, Hr. Comment. Gräfin Olivia, eine reiche Erbin, Frau Thomas. Tobias von Rülp, Olivia's Oheim, Hr. Gern. Christoph von Bleichenwang, Hr. Krüger. Viola, Sebastian, Geschwister, Frl. Viereck, Hr. Hiltl. Antonio, Schiffshauptmann, Hr. Franz. Malvolio, Haushofmeister der Gräfin, Hr. Döring. Fabio, Jäger in der Gräfin Dienst, Hr. Thomas. Der Narr, Hr. Dessoir. Maria, Kammermädchen der Gräfin, Frau v. Lavallade. Ein Bootsmann, Hr. Bethge. Scene Illyrien. Anfang halb 7 Uhr.

Dienstag, den 16. April. Im Opernhause. 47ste Abonnements-Vorstellung: „Wallensteins Lager." Schauspiel in einem Aufzug, von Schiller. Hierauf: „Paul und Virginie". Pantomimisches Ballet in einem Act, nach Gardel, von Hoguet. Musik componirt und arrangirt von Gährig.

Mittwoch, den 17. April. Im Schauspielhause. 68ste Abonnements-Vorstellung: „Julius Cäsar, Trauerspiel in 6 Aufzügen von Shakespeare, nach Schlegels Uebersetzung.

Königstädtisches Theater.

Montag, den 15. April: Don Pasquale.

Dienstag, den 16. Der Stumme und sein Affe. Vorher: Mitten in der Nacht.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Dienstag, den 16. April. Zum 9ten Male: Faustin I., Kaiser von Hayti, Originalposse mit Gesang in 4 Akten nebst einem Vorspiel: Die Europamüden, von L. Feldmann und Bertram. Anfang 6½ Uhr.

Mittwoch, den 17. April. Zum ersten Male: Staberle's Reise-Abentheuer, Posse mit Gesang in 4 Abtheilungen. *** Staberl, Hr. Christl als Gast.

Zur Unterstützung für die Hinterbliebenen der Ertrunkenen in Barby sind ferner eingegangen:

Von A. S. und H. S. 15 Sgr; vom Obrist H. in Danzig 1 Rthlr. Summa 1 Rthlr. 15 Sgr. Mit Hinzurechnung der frühern Beträge 130 Rthlr. 25 Sgr 6 Pf.

Börse von Berlin, den 15. April.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	142⅞ B.
do.	250 Fl.	2 Mt.	142⅜ B.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150⅞ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150⅜ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 26 bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	81 bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	86⅞ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102⅞ bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅔ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅜ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 26 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	108 bez.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	105¼ B.	Ostpr. Pfandbr.	3½	92¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	86 bez. u. G.	Pomm. Pfandbr.	3½	95½ B.
Seeh. Präm.-Sch.	—	103½ G.	Kur- u. Nm. Pfbr.	3½	95¾ B.
K. u. Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	95¾ bez.
Berl. Stadt-Oblig.	5	103¾ bez.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½		Pr. B.-Anth.-Sch.	—	93[illegible] bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	90 B.	Friedrichsd'or	—	113½ bez.
Grossh. Posen do	4	100½ bez.	And. Goldm. à 5 th.	—	112¾ bez.
do. do. do.	3½	90¾ B.	Disconto	—	

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische	4	39½ G.	Magdeb.-Wittenb.	4	55 bez.
do. Prior.	5	100½ B.	Mecklenburger	4	31 B.
Berl.-Anh. A. B.	4	88½ a 89 bz.	Niederschl. Märk.	3½	83¾ a 83 bez.
do. Prior.	4	95 bz.	do. Prior.	4	94¾ G.
Berl.-Hamburger	4	74½, 75½, 75 bz.	do. Prior.	5	104½ G.
do. Prior.	4½	100¾ G.	do. 3. Serie	5	102½ B.
do. 2. Em.	4½	98 G.	N. Schl. M. Zwgb.	4	29 B.
Berl. Potsd. Mgdb.	4	64½ bz.	do. Prior.	4½	
do. Prior.	4	92½ bz. G.	do. Prior.	5	
do. do.	5	101¾ bz. B.	do. St. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	99¾ bz.	Oberschl. Litt. A.	3½	104½ B.
Berl.-Stettin	4	103 B.	do. Litt. B.	3½	102¾ B.
do. Prior.	5	104¾ B.	do. Prior.	4	
Bonn-Cölner	5		Prz. W. (St. Voh.)	4	30 B.
Breslau-Freiburg	4		do. Prior.	5	
Cöln-Minden	3½	93½ a ¾ bz.	do. II. Serie	5	
do. Prior.	4½	101¾ a ½ bz.	Rheinische	4	41 B.
do. do.	5	103½ bz. G.	do. St.-Prior.	4	77 B.
Crac.-Oberschl.	4	67½ a ¾ bz. B.	do. Prior.	4	89 B.
do. Prior.	4	85 B.	do. v. Staat gar.	3½	83¾ B.
Dresden-Görlitz	4		Sächs.-Baier.	4	
Düsseld.-Elberf.	4	78 G.	Stargard-Posen	3½	82¾ bez. u. G.
do. Prior	4	88½ G.	Thüringer	4	64½ B.
Fr.-Wilh.-Nordb.	4	39¾, ½, ¼ bz.	do. Prior.	4½	98⅝ bez.
do. Prior.	5	99½ bz.	Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg)	4	68 G.
Kiel-Altona	4	93 B.	do. Prior.	5	
Magdeb.-Halber.	4	142 B.	Zarskoje-Selo		78½ B.
Magdeb.-Leipz.	4	214 B.			
do. Prior.	4	99 G.			

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	109⅞ a ⅝ b. u. B.	poln. P.-O. à 500 fl.	4	80⅞ bez. u. B.
do. do. do.	4½	95 a ⅞ bez.	do. do. à 300 fl.	—	123 B.
do. 1. Anl. b. Hope	4		poln. Bank-C. L. A.	5	91⅞ bez.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	91⅞ G. V. 91 b.	do. do. L. B.	—	17⅞ G.
do. poln. Schatz-O.	4	79 B.	Lübeck. St.-Anl.	4½	98 G.
poln. Pfandbr. alte	4	95⅞ G.	Kurh. P. Sch. à 40 th.	—	32⅞ B.
do. do. neue	4	95⅞ bez.	N. Bad. Anl. à 35 Fl.	—	17⅞ bez.

Auf fernere Hamburger Verkaufsordres und niedrigere Rente eröffnete die Börse in sehr flauer Stimmung, erholte sich später wiederum schloss fest und zum Theil merklich höher.

Berliner Getreidebericht vom 15. April.

Weizen loco n. Qu.	48 — 52	pr. Mai/Juni	10¾ B. 10⅞ G.
Roggen do. do.	25 — 27	pr. Sept./Okt.	10⅓ B. ¼ G.
pr. Frühj. 82pf.	24½ B. 24¼ G.	Lein-Oel loco	11½
pr. Mai/Juni	24½ B. 24¼ G.	pr. April/Mai	11½ B.
pr. Juni/Juli	25½ B. 25 G.	Rapps	
Hafer loco n. Qu.	15—18	Rübsen	
pr. Frühjahr	15½ B. 15 G.	Spiritus loco o. F.	14½ bz.
Gerste, große, loco	20 — 22	do. mit Faß	14½ G.
Erbsen, Kochwaare	30—32	pr. April/Mai	14⅓ B. ¼ bz. G.
Futterwaare	27—29	pr. Mai/Juni	14½ B. ¼ G.
Rüb-Oel loco	11½ bz.	pr. Juni/Juli	14¾ B. ½ G.
pr. April	11½ B. ¼ G.	pr. Juli/August	15 bz.
pr. April/Mai	11½ B. ¼ G.		

Spiritus wieder etwas höher bezahlt. — Roggen und Rüböl ohne besonderen Umgang.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 13. April. 5% Rente 88,50. 3% Rente 54,80.

London, den 12. April. Consols 95¾ a ⅞.

—, den 13. April. Consols 95⅝.

Amsterdam, den 13. April. Integr. 55⅝. Ardoins 12. Span. 3% 29½. Metall. 5% 76¾, dergl. 2½% 41. Stieglitz 85⅝.

(Tel. Corresp.-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Paris, den 12. April. Die Börse sieht in dem Kammervotum über die Avignoner Eisenbahnfrage eine neue unendliche Vertagung derselben, weshalb alle Effecten niedriger und offerirt waren. 3% 54,90. 5% Rente 88,65. Bank-Actien 2150. Span. 3% 37. Nordbahn 416¼.

London, den 11. April. Consols fester und höher, die Liquidation machte sich leicht, fremde Fonds fest aber ohne Geschäft. Consols p. C. 95⅞ a 96, a. Z. 96 a 96⅛. Integr. 55½. Port. —. Span. 3% 37¼. Russen —. Neue russ. 4½% 1⅛. Ardoins 18⅝. Mex. 29¼.

Wien, den 13. April. Met. 93¼, ⅛, do. 4½% 82, 81⅞, 2½% 48⅞, 49. Bankactien 1000, 1085. Loose von 1834 170, 169, do. von 1839 108½, 108. Nordbahn 109¼, ⅛. Mailand 81½, 81. Gloggnitz 113. 112½. Pesth 87⅞, ⅛. Amsterdam 163½ B. Augsburg 117¼ G. Frankfurt 117 B. Hamburg 172½ G. London 11,47. — Paris 138¾ G. Gold 22¼. Silber 16¼.

Effecten fest und zum Theil höher, Contanten und Devisen niedriger und meist offerirt.

Amsterdam, den 12. April. Integr. 55⁹⁄₁₆. Arnheim —. Amsterdam-Rotterdam —. Ardoins 12½. Coupons 9½. Span. 3% 29¾. Portug. 36⁷⁄₁₆. Russen 104. Stieglitz 85⅝. Metall. 5% 75¹⁵⁄₁₆, do. 2½% 40½. Mexik. 28. London 12,7½ G. Hamburg 34⅞ G.

Holländ. Fonds durch Verkäufe gedrückt, span. und mex. angenehmer, russ., öster. und port. fast unverändert.

Hamburg, den 13. April. B.-C.-A. 87, 86¾. Freiwillige Anleihe 105 G. Russen 105 B., do. neue 4½% 91½, ¼. Stieglitz 85½ G. Dän. 70½, 70. Ardoins 10¼ B. Span. 3% 28 B. u. G. Berlin-Hamburg 76½, 76. Magdeburg-Wittenberge 57, 56½. Köln-Minden 93, 92½. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 40, 39½. Kiel-Altona 92½, 92. — Mecklenburger 31 G.

Wenig Geschäft, Fonds sehr fest, Eisenbahn-Actien durch kleine Partien gedrückt und flau.

Leipzig, den 13. April. Leipzig-Dresden E.-A. (ohne Dividende) 115¼ G. Sächsisch-Baierische 86¼ B. Sächsisch-Schlesische 93½, 93. Chemnitz-Riesa 24 B. Löbau-Zittau 25¾ B. Magdeburg-Leipzig 214 B. Berlin-Anhalt 89 B. Krakau-Oberschlesische —. Köln-Minden 94¼ B. Fr.-W.-Nordbahn 41¼ B. Altona-Kiel 93½ B. Anhalt-Dessauer Landesbank 125½, 124½. Preuß. Bank-Antheile 93 G. Oester. Banknoten 87, 86¾.

Frankfurt a. M., den 13. April. Bank-Actien 1135, 1130. Metall. 80⅝, 80½. 250-Fl.-Loose 93¼, 93¾. 500-Fl.-Loose 143¾, 143¼. Preuß. Staatsschuld-Scheine 87¾, 87. Köln-Minden 95½, 95. — Span. 3% 30, 29¾. Integr. 55¾, 55½. Verbach 81½, 80⅞. — Sardin. Loose 33, 32½. Poln. 300-Fl.-Loose 122 G., do. 500-Fl.-Loose 80½, 80⅜. Kurhess. 40-Rthlr.-Loose 32¾, 32½. Fr.-W.-Nordbahn ohne Zinsen 42, 42¾. Badische 35-Fl.-Loose 31¾, 31½. Taunusbahn-Actien 286, 284.

Bei sehr beschränktem Geschäft wurden öster. und mehrere andre Gattungen niedriger als gestern abgegeben.

Auswärtige Marktberichte.

Stettin, 13. April. Weizen, 70 Wispel 89 Pfd. abgeladener bromberger Weizen sind, wie angegeben wird, zu 51½ Rthlr. heute gehandelt worden.

Roggen pr Frühjahr 82 Pfd. 25½ Rthlr. G., pr Sept. — Oct. 82 Pfd. 27½ Rthlr. bez.

Am Landmarkt: Weizen 46 a 49, Roggen 29 a 28, Gerste 20 a 21, Hafer 16 a 18 Rthlr.

Rüböl pr April — Mai 11⅛ Rthlr., pr September — October 10⅞ Rthlr. bez.

Spiritus aus erster Hand zur Stelle und aus zweiter Hand ohne Faß 25¾ % bez., pr Frühjahr 26¼ % bez., pr Juni — Juli 25 % B., 25¼ % G.

Amsterdam, den 12. April. Weizen 127 Pfd. bunt. poln. 260 Fl., 130 Pfd. hochl. clev. 230 Fl., 127 alt. rhein. 240 Fl. Roggen 123 Pfd. holstein. 118 Fl. in Partien. Gerste wie früher, 116 Pfd. neu. dän. chev. 130 Fl., 106 Pfd. neu. fries. Sommer- 95 Fl.

Kohlsaamen auf das Frühjahr 1 L. höher, auf das Spätjahr niedriger, 9 Faß gleich 69 L., pr April 74 L., im Sept. 55½ L., im Oktbr. 56 L., und pr Novbr. 74 L. Leinsaamen ohne Handel. Rüböl gleich etwas angenehmer, und auf Liefer. auf pr Mai wie früher, auf das Spätjahr flau, auf 6 Wochen 42¾ Fl., effect. 41¾ a 42 Fl., pr Mai 41¾ Fl. pr Septbr., Octbr., Novbr. und pr December 33½ a 33 Fl. Leinöl auf 6 Wochen 32 Fl., effect. 31 Fl., pr Mai 31 a 30¾ Fl., pr Septbr. u. Octbr. 31½ Fl. Hanföl auf 6 Wochen 37¼ Fl., effect. 36¼ Fl. Rübkuchen 52 a 55 Fl. Leinkuchen 6½ a 9½ Fl.

Magdeburg, 13. April. Bei dem so fruchtbaren Wetter und den fortwährend flauen Berichten von England war im Laufe der Woche der Getreidemarkt wiederum sehr leblos, ungeachtet der geringen Zufuhren. — Weizen bedang nach Qualität 34—41 Rthlr., Roggen 25—26 Rthlr., Gerste 18—20 Rthlr. Hafer 14½—16½ Rthlr. alles Uebrige unverändert, Preise nominell. Spiritus loco 19 Rthlr.

Woll-Berichte.

Hamburg, den 12. April. Das Geschäft bleibt still, und war auch in dieser Woche ein sehr beschränkter Umsatz bei ziemlich unveränderten Preisen.

Eisenbahn-Anzeiger.

Berlin-Hamburg.

Januar-Einnahme:	79,081 Rthlr.
gegen 1849:	70,745 Rthlr.
also d. J. mehr:	8,336 Rthlr.
Febr.-Einnahme:	82,500 Rthlr.
gegen 1849:	88,240 Rthlr.
also d. J. weniger:	5740 Rthlr.
zusammen:	161,781 Rthlr.
gegen 1849:	158,985 Rthlr.
also d. J. mehr:	2,596 Rthlr.

Kaiser-Ferdinands-Nordbahn.

März-Einnahme bei 79,097 Pers. und 499,230 Ctr. 326,398 Fl.
März 1849 bei 54,464 Pers. und 317,022 Ctr. 225,158 Fl.
also d. J. mehr bei 24,633 Pers. und 182,208 Ctr. 101,240 Fl.
Einnahme bis Ende März bei 211,887 Personen und 1,328,078 Ctr. 855,919 Fl.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.

Selbstverlag der Redaction.

Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße № 5.